



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1908**

62 (6.2.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332164](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332164)

# General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich,  
Belagerung 28 Btg. monatlich,  
durch den Post bez. incl. Porto  
ausgleich N. 5.43 pro Quartal.  
Stapel-Nummer 6 Btg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 218

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aussahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 62.

Donnerstag, 6. Februar 1908.

(Abendblatt.)

### Zum bevorstehenden Rücktritt des Schatzsekretärs.

Freiherr v. Stengel gehörte (wenn dieser Superlativ ver-  
stärkt sein mag) seit langem zu den „totgesagtesten“ Staats-  
sekretären. Drei, dreimal im Jahr — mitunter auch öfters —  
pflegte das Gerücht durch die Wälder zu gleiten: Herr von  
Stengel sei der amtlichen Qual müde und wolle nach einem  
langen Leben der Arbeit in seiner bayerischen Heimat aus-  
rücken. Nun erst soll aus dem Gerücht Wahrheit werden; aber  
gerade jetzt scheint das längst Erwartete, oftmals Angekündigte  
ein wenig unvermittelt zu kommen. Nachdem Herr v. Stengel  
noch vor acht Tagen ein neues Steuerprogramm entwickelt  
hatte, nachdem er in herben Worten voll innerlich großer  
Bitternis über die Presse gelaugt, die ihm sein Wirken er-  
schwere, schien es fast, als ob er doch noch auszuhalten vor-  
dabe und den Kampf aufzunehmen. Den aussichtslosen Kampf!  
Denn darüber herrschte bei allen, die die Stimmung im Reichs-  
tage kannten, kein Zweifel: mit den Mitteln, die Herr von  
Stengel vorschlug, war die Reichsfinanzreform nicht zu machen.  
Benötigtens mit der gegenwärtigen Mehrheit nicht und nicht  
ohne das, was man die neue Situation genannt hat, aufs  
Spiel zu setzen und zu zertrümmern.

In diese neue Situation hatte, wenn man die Dinge ge-  
nau nimmt, Herr v. Stengel ohnehin nie hineingepaßt. Und  
es ist eigentlich wunderbar, daß er sich noch so lange gehalten  
hat, nachdem man den Grafen Potjomski als angehenden  
Zentrumsfreund in die Wüste geschickt hatte. Herrn v. Stengels  
Berufung war ihrer Zeit aus einer ganz anderen Situation  
erfolgt. Damals war Zentrum Krumpf und man hegte, als  
man den bisherigen bayerischen Bundesratsbevollmächtigten  
zum Staatssekretär des Schatzes erhobte, wohl die stille Hoff-  
nung, durch ihn, seine verwandtschaftlichen und persönlichen  
Beziehungen, die regierende liberale Partei der schon in jenen  
Jahren als überaus dringend empfundenen Notwendigkeit,  
unser Reichsfinanzwesen zu sanieren, günstiger zu stimmen.  
Das ist bekanntlich nicht gelungen und wird auch nie gelingen.  
Das Zentrum wird durch seinen auf die Spitze getriebenen,  
allezeit argwöhnischen Föderalismus und durch allerlei andere,  
vorwiegend wirtschaftliche Velleititäten niemals geneigt sein,  
die Hand zu bieten zu einer Reichsfinanzreform, die diesen  
Ramen wirklich verdient. Und zu dem, was man mit der nach-  
gerade müde gehetzten, meist mißbräuchlich angewandten Vo-  
kabel „großzügig“ zu nennen pflegt, war wohl auch Herr  
Stengel selbst nicht der Rechte. Er war der Typ eines jener  
Finanzbureauführer, wie sie in Bundesratskreisen nicht selten  
gesehen. Ein tüchtiger Kenner des Reichsetats und seiner  
Einzelheiten; ein fleißiger Herr, dabei liebenswürdig und im  
Verkehr von Person zu Person wohlwollend und von aus-  
richtigem Entgegenkommen. Aber mehr war er leider nicht  
und in diesen trotz allem verworrenen Zeitläuften hätte es an  
der Spitze des Reichsfinanzschaffens eines Mannes bedurft, der  
Temperament und eigene schöpferische Ideen einzusetzen hatte.  
Mit Steuerborschlägen, die man sozusagen auf Borrat, für  
einen eventuellen Zukunftsbedarf wahllos ausarbeiten ließ  
und die, wenn sie hinterher nicht approbiert wurden, dann

feilschend mit einem „Na wenn nicht, denn nicht“ wieder ins  
Fach zurückgeschoben wurden, war dem von Tag zu Tag schwie-  
riger werdenden und immer mehr sich komplizierenden  
Problem nicht beizukommen.

Darum braucht man nicht eigentlich bekümmert zu sein,  
wenn der Hochbetagte nun den Weg ins Privatleben ontritt,  
den in diesen Zeiten fluktuerender Minister schon mancher so  
viel frühere, jüngere, regere anzutreten genötigt war. Bei allen  
sonstigen Qualitäten und aller Anerkennung seiner sympathi-  
schen Persönlichkeit um das unendlich mühsame und dornen-  
volle Werk einer wirklichen und ausreichenden Finanzreform  
fertig zu bringen, um es auch nur auf das rechte Gleis zu schie-  
ben, war der Freiherr v. Stengel nicht der Mann.

Ob es sein Nachfolger sein wird? Das wird zum nicht  
geringen Teil auch davon abhängen, wie weit der sich der Um-  
klammerung durch den Leiter des preussischen Finanzwesens  
zu entziehen und ihm gegenüber seine Selbständigkeit zu be-  
wahren vermögen wird. Auch dann wird seine Aufgabe nicht  
leicht sein, solange ein erheblicher Teil der politischen Parteien  
in Deutschland und die Wirtschaftskriterien sogar ohne Aus-  
nahme dem Stohgebiet nachsehen: „Selbiger Florian, verflucht  
unser Haus, zünd' andere an.“

Sundstätt wird der neue Herr aber jedenfalls Zeit ver-  
langen, um sich einzugewöhnen und einen Ueberblick über die  
Geschäfte zu gewinnen. Deshalb möchten wir es nicht für  
wahrscheinlich halten, da man in dieser Session, die aus vielen  
Gründen kaum über Pfingsten auszuwehnen sein wird, die  
Finanzreform noch anzudenken wird. So wird, wenn auch auf  
Umwegen, doch wohl erreicht werden, was als heilsame Dosis  
dieser zweiten Blockade im vorigen Sommer von laubigen  
Männern verschrieben ward: Vereinsgesetz und Vorkensreform  
und auch ein bühnen Sozialpolitik. Aber keine Steuern.

### Liberalismus, Sozialismus und Großblod.

Ueber dieses immer zeitgemäße Thema sprach in einer gut-  
besuchten Versammlung des jungliberalen Vereins Pforzheim,  
Herr Dr. Rob. Brunhuber aus Köln. Er verfiel hauptsächlich  
die These: Während zwischen Liberalismus und dem  
Marxismus mit seiner Klassenkampfstellung kein Zusammen-  
gehen möglich sei, sei der Unterschied zwischen jenem und dem  
Revisionismus nur qualitativ. Von diesem Standpunkt kam  
er zu einem interessanten Urteil über die politische  
Lage Badens:

Bedner konnte sich nach dem „Pforzheimer Anzeiger“ gegen  
die Programmnote des Ministers v. Bodman im badischen Landtag,  
welcher der Sozialdemokratie die politische Gleichberechtigung ab-  
sprach, weil sie republikanisch, nicht national, in den Heresfragen  
verstehe und in den wirtschaftlichen Fragen den Inhaber der  
bestehenden Ordnung herbeiführen wolle. Nach eingehender Be-  
gründung seiner entgegengegesetzten Auffassung bezeichnete Bedner  
die Stellung des Ministers zum Großblod als grundlos, weil sie  
die Sozialdemokratie zur verblühten Hölzerung und damit zur  
immer härteren Radikalisierung dränge. Man habe dagegen im  
politischen Leben schon oft die Erfahrung gemacht, daß, wo die  
Sozialdemokraten mitwirken und nicht holtet werden, selbst Rad-  
dikale eine grundsätzliche Änderung ihrer Stellung vornehmen.

Jedes Ausnahmefehl ist zu verwerfen; es schadet nur und treibt  
den Arbeiter, der doch nur den Sozialdemokraten wählt, weil er  
in ihm den kundigen Vertreter seiner Lage sieht, ins radikale Lager,  
während man ihn durch eine gesunde Reformpolitik herüberziehen  
könnte. Gegenüber einem reaktionären Radikalismus sollte man  
Klugerweise den revisionistischen Flügel fassen und das kann nur  
in praktischer Mitarbeit geschehen. Der revisionistische Weg, Dr.  
David richtete jüngst einen warmen Appell an den Liberalismus  
zu gemeinsamer Arbeit, diesen Weg sollten wir betreten.

So Herr Dr. Brunhuber. Bekanntlich glauben auch  
nationalliberale Politiker Badens die Sozialdemokratie  
bessern, also wohl von ihrer einseitigen Klassenkampfstellung  
abbringen zu können, vom Marxismus zum Revisionismus  
hinüberzuführen zu können. Als kürzlich dieser Gedankengang  
im Landtag wieder auftauchte, erwiderte die Mannheimer  
„Volksstimme“ grob, aber deutlich, daß die Versuche, auf die  
Sozialdemokratie besend einzuwirken, heute wie früher  
n u y l o s und überflüssig seien. Wir fragen, woran  
soll der Politiker in seinem Urteil und seinen Entscheidungen  
Erfahrungen, an die wirklich gemachten Experimenten des  
Klatschs? Wir ziehen den letzten Weg vor und kommen auf  
ihn zu dem Urteil, daß es den Revisionismus als eine recht  
interessante literarische Erscheinung, als fesselnde politische  
Theorie gibt, daß er in der wirklichen Politik der Sozialdemo-  
kratie, in ihrer großen Angriffslinie gegen die auf Privat-  
eigentum gegründete Gesellschaft gar keine Rolle spielt, daß  
die bürgerlichen Hilfsaktionen, die zu seiner Stützung und Be-  
lebung unternommen wurden, alle fehlergefallen sind.

Wenn wir so der Möglichkeit einer revisionistischen Ent-  
faltung der Sozialdemokratie, mit der in der praktischen Poli-  
tik nennenswert zu rechnen wäre, mit äußerster Skepsis gegen-  
überstehen, so verwerfen wir doch andererseits jede Ausnahmefehl-  
gesetzgebung. Ueber diesen Punkt gibt es unter liberalen  
Politikern keine Meinungsverschiedenheit. Nicht Ausnahme-  
gesetze, nicht ein von bürgerlichen Parteien begonnener Revi-  
sionismus werden die Sozialdemokratie überwinden, sondern  
praktische Sozialpolitik, von den bürgerlichen Parteien be-  
sonnen, gerecht und im freibeitlichen Geiste durchgeführt.

Ein badisches sozialdemokratisches Blatt dichtete un-  
geheim Beziehungen zum Reichsverband gegen die Sozial-  
demokratie an. Wir benutzen die Gelegenheit, um zu erklären,  
daß es sich bei dieser Behauptung um eine positive Un-  
wahrheit handelt. Wir unterhalten keine Beziehungen  
zum Reichsverband und würden es auch ablehnen in solche zu  
treten. Wir mißbilligen seine Politik, die im letz-  
ten Grunde auf eine Entrechtung der Arbeiterklasse, Rück-  
wärtsrevision der sozialen Gesetzgebung statt ihrer Weiter-  
entwicklung, auf Ausnahmegeetze hinausgeht. Das schließt  
natürlich nicht aus, daß wir in der Kritik an der Sozial-  
demokratie uns nie und da mit dem Reichsverband begegnen,  
aber nur sehr seltenweise, denn im allgemeinen sieht keine  
Kritik an der Sozialdemokratie einer gehässigen und tenden-  
ziösen Kritik an der sozialen Bewegung des Arbeiterstandes  
verwehrt. Eine solche häßliche und tendenziöse Kritik  
ist uns natürlich genau so unsympathisch und zuwider, wie die  
bodenlos gemeine und häßliche Kampfweise der sozialdemo-

### Das königliche Haus Portugal.

Von Dr. Curt Rudolf Preußner (Briedenau).

Wie ein vernichtender Wetterstrahl in häßlicher, unheimlicher  
Gewitternacht aus schwarzem Gemüll stäubend hernieder-  
schaut, hat die Bluttat, die sich am Abend des 1. Februars in Lis-  
sabon an der Ecke der Praça do Comercio und der Rua do Ar-  
senal ereignet hat, das in Portugal regierende Haus Sachsen-  
Coburg und Gotha-Braganza im tiefsten, innersten Lebensmark ver-  
wundet. Seit langem wählte man, daß der Bestand der Dynastie  
der sich den Portugiesen längst ein Thronerben in der  
Person des österreichischen Kaisererben Dom Miguel, Herzog  
von Braganza zur Verfügung stellte, von den den Boden  
Lissabons unterwühlenden, revolutionären Bestrebungen schwer  
geschädert wurde. Seit Monaten drangen trotz strenger Zensur-  
verbote dunkle Gerüchte herüber, daß man dem König, der über  
das verfassungsmäßige Recht hinweg die Diktatur franco erri-  
chtete hatte, ans Leben wolle. Nicht geringes Aufsehen erregte es  
ferner, als der Konflikt zwischen dem König und dem Kronprin-  
zen bekannt wurde, der sich unterfang, seinen Vater, den rex libe-  
rissimus, auf die Gefahren des von ihm beschrittenen politischen  
Weges aufmerksam zu machen. Nun aber haben beide una et  
communi clade wie des Römerrechts es ausdrückt, einen schreden-  
vollen Tod gefunden u. im Palacio Real das Necroscdädes, wo ein-  
mal in der Ernuda Nossa Senhora das wunderwürdige Bild der  
heiligen Jungfrau so unzählige Male um Hilfe in der Not an-  
gerufen wurde, liegt an der Bahre von Mann und Sohn eine  
vereinigte Frau und Mutter, der um das Schicksal ihres letzten  
Kindest, des nunmehr zum König ausgerufenen, erst 18jährigen  
Infanten Manuel bangt.

Wie heute herrschten in Portugal auch damals heftige revo-  
lutionäre Zustände, als die Coburger den Weg nach dem Reich  
der Lufthafen suchten und fanden. Der am 10. März 1826 erfolgte

Tod des Königs Dom Joao (Johann) hatte dessen in Rio de Ja-  
neiro regierenden, ältesten Sohne Dom Pedro gewissermaßen zwei  
Throne, den brasilianischen und portugiesischen zur Verfügung  
gestellt. Er wählte den ersten und trat Portugal seiner damals  
erst 18-jährigen Tochter Donna Maria II. da Gloria unter  
der Bedingung ab, daß sie nach der von ihm gegebenen sehr frei-  
willigen Verfassung (Charta de 1826) regiere und ihren beträch-  
tlichen Anteil Dom Miguel heirate, für den ein so maßvoller Ge-  
schichtsschreiber wie Dr. Christian Schloffer keine mildere Be-  
zeichnung als diejenige eines „Lasterhaften Bubens“ hat. Den  
Witgriff, den er bezog, als er im Jahre 1827, um die Por-  
tugiesen im Lande zu beruhigen, Dom Miguel zum Regenten für  
Maria ernannte, hatte er bald Ursache zu bereuen. Nur mit  
schwerer Mühe und Hilfe der unter Napoleons Befehl stehenden  
englischen Flotte gelang es ihm, den verfassungswidrigen Dom  
Miguel aus dem Lande zu vertreiben, der erst 38 Jahre später  
auf badischem Gebiete starb, während Maria da Gloria nach  
ihrer Großjährigkeitsklärung und nach kurzer Ehe mit dem  
Prinzen August von Sachsen-Coburg, dem Sohne des ehemaligen  
Bischofs Eugen von Italien und Enkel des 1794 in Paris  
guillotinierten Vicomte Alexander von Beauharnais und der  
nachmaligen Kaiserin Josephine den Prinzen Ferdinand von  
Sachsen-Coburg und Gotha ehelichte.

Der so durch die englische Heiratsvermittlung nach Por-  
tugal gelangte erste Coburger aus der Linie Sachsen-Coburg,  
erhielt zwar als Gemahl der Maria da Gloria den Königtitel,  
aber nicht die entsprechenden Befugnisse und erst nach dem Tode  
seiner am 15. November 1853 verstorbenen Gemahlin kam er in  
die Lage, als Vormund seines minderjährigen Sohnes, des Kö-  
nigs Dom Pedro V., sich politisch zu betätigen. Von der kurzen  
Zeit dieser nur zwei Jahre dauernden Vormundschaft weiß die  
erschöpfte Geschichte nichts von Belang zu berichten. Um so  
eifriger hat sich dafür der Hintertreppenkaisch mit den roman-

tischen Liebesneigungen dieses Prinzen befaßt, der, ein echter  
Vetter des heutigen Königs Leopold II. von Belgien, nicht we-  
niger lebensvoll war als dieser und sein jetzt ermordeter En-  
kel Carlos. Fast damals, als die Spanier nach Absetzung der  
Königin Isabella ihm vergeblich die freigewordene Krone der  
iberischen Bourbonen anboten, vernahnte er sich am 10. Juni  
1869 mit der Abenteuerin Elise Gensler, der Tochter eines nach  
Amerika ausgewanderten deutschen Schneidermeisters, die durch  
die Hände eines reichen Kaufmanns in Cincinnati gegangen und  
auf dessen Kosten in Europa als Sangeskünstlerin ausgebildet  
worden war. Die Schneiderstochter, die sich in Lissaboner  
Opernhäuser in Verdis Oper „Vello in maldoro“ in das Herz des  
königlichen Witwers gelassen, hat ihre Rolle als „Gräfin von  
Eder“ in Portugal mit Würde und Anstand gespielt. Weniger  
scheint dies bei ihrem Vater der Fall gewesen zu sein, der, nach  
Europa zurückgekehrt, auf der Schützenstraße zu Berlin ein  
Schneidergeschäft eröffnete und seinem Schwiegereltern eines Ta-  
ges, als das Geschäft schloß, das Ansehen geschickt haben  
soll, auf seinem Firmenschild die Worte „Schwiegereltern Seiner  
Majestät des Königs Ferdinand II. von Portugal“ anzubringen.  
Das Geschichtchen mag ein erlogener Treppennuß der Weltge-  
schichte sein, sicher ist jedoch, daß man den etwas rechtlichen  
Schwiegerpapa nach Lissabon kommen ließ, wo er in einem Schloß  
inmitten des ihn umgebenden fürstlichen Brunnens, meistens mit  
einem Schlafrock bekleidet, in kowischer Grandezza bis an sein  
Lebensende verherstolzierte.

Auch der fünfte Pedro hat die Ehren seiner Vortsvorwürde  
nicht lange genossen. Schon am 8. Februar 1861 erlag er einem  
möglichen Fieber, das auch seine jugendliche Gemahlin Stephanie,  
geb. Prinzessin von Hohenzollern und zwei seiner Brüder do-  
minante, unkontrollierbare Gerüche durchschwärmten damals die  
Stadt, in der man, ohne daß sich jemals ein feiner Wächter-  
lichkeitsbeweis dafür hätte erbringen lassen, den Giftmischer

fratischen Organe gegen die Verteidiger der Gesellschaftsordnung des Privateigentums, der persönlichen Freiheit, des nationalen, durch geschichtliche Ueberlieferung und politische Zweckmäßigkeit monarchischen Staates.

Diese Kampfesweisen sind nicht Geist vom liberalen Geiste, auch wohl nicht gerade Anzeichen einer anständigen, zitterlichen Befinnung.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Februar 1908.

#### „Brave Katholiken“.

In Ars an der Mosel predigte der katholische Ortsgeistliche Manjug am Geburtstage des Kaisers „Brave Katholiken hätten keinen Anlaß, sich über die Geburt des Kaisers zu freuen, da sie nur dazu da seien, Steuern zu zahlen und Militärdienst zu leisten; bei Befragung höherer Aemter müßten sie bescheiden stehen. Das einzige, was einem guten Katholiken (omnis) sei zu Gott zu beten, daß er den Kaiser mit besserer Einsicht erleuchte.“

Vom Generalkommando in Metz ist darauf den katholischen Soldaten des XVI. Armee-Korps der Besuch des Gottesdienstes in Ars verboten worden. Was Bischof Benzler getan hat oder zu tun gedenkt, darüber verlautet noch nichts.

#### Offene Anfechtung gegen die Sozialdemokratie

begeht der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“. In einem neuerlichen Artikel wird zunächst ausgeführt, daß es einen Zukunftsstaat, wie ihn die Sozialdemokratie erstrebe, nie geben werde und nie geben könne. Der Zukunftsstaat wird dann folgendermaßen skizziert:

„Der proletarische Staat schafft am Ende die von Dichtern und Propheten erträumte menschliche Glückseligkeit. Es gibt dann keine Klassen, keine Herrschaft mehr, das gesamte Wirken der Menschen dient dann nur noch der Verfeinerung der Kultur, der Mensch steht auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit, er wird — wahrhaft! Man muß schon gehalten, wenn man einmal sich hinsetzt in der sozialdemokratischen Partei mit dem Zukunftsstaate beschäftigt, nicht willkürlich bei einer Episode stehen bleiben, sondern die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Ich weiß wohl, daß man soweit nicht gehen darf, sonst läme man schließlich beim „Uebermenschlichen“ mit noch mehr widrigem Geschick dem Empfinden an — aber die Logik der Sozialdemokratie führt so weit.“

Der Artikelschreiber meint dann, daß die Sozialdemokratie gar nicht die Macht, gar nicht die Wissenschaft besitze, um einen Staat einzurichten. Sie sei lediglich groß im Umschmeißen der Masse. Das könne man täglich beobachten. Der Arbeiter sei in ihren Augen der Inbegriff alles Guten und der Unternehmer der Inbegriff alles Schlechten. Beides sei natürlich falsch. Im weiteren Verlaufe des Artikels kommt dann der Artikelschreiber auf die Propagierung der Revolution. Die ganze Revolutionspropaganda sei der schlechteste Dienst, der der Arbeiterklasse erwiesen werden könne. Nach Ansicht des Artikelsverfassers hat es überhaupt nie eine Revolution gegeben, die Grundstürzendes im ökonomischen Leben des Volkes herbeigeführt habe. Weiter sagt er dann:

„Man scheint sich also in der Sozialdemokratie nicht klar zu sein, was man eigentlich will. Ebenso wenig darüber, was auf dem Spiele steht und was auf dem Wege der Revolution doch nicht erreicht wird. Die sozialrevolutionäre Forderung, wie sie heute in der Sozialdemokratie erschüttert und deren unerschütterliche Politik wiederum aus dem verheerenden ersten Teil ihres Programms resultiert, sowie die Propagierung der „Klassenkampf“ und das Spielen mit dem Feuer muß naturgemäß zu einem gewalttätigen Ausbrüche der wirtschaftlichen und sozialen Differenzen führen, es man will oder nicht. Aber man muß sich, was meist heute geschieht und seinem tiefen Klüden verborgen bleibt, auf aufgedachte Redensarten beschränken; aber so oder so hat die Arbeiterklasse davon keinen Nutzen, sie reißt nur gewaltig ihre Kräfte auf und fördert in letzter Instanz — die Reaktion!“

#### Die Modernisten.

Die vatikanische „Corrispondenza Romana“ nimmt von dem Umfalle der „Germania“ Notiz und rügt zugleich, daß nach dem Straßburger Professor Ehrhardt nunmehr der Münchener Universitätslehrer Schnitzer in der „Internationalen Wochenschrift“ einen Artikel veröffentlicht hat, der noch schärfer und banaler sei als der Artikel Ehrhardts und dieselbe Verurteilung wie dieser verdiene. Die „Corrispondenza Romana“ sagt, sie benutze die Gelegenheit, um das Mißverhältnis der Vorgänge zu markieren. Sein zweiter Bruder, Ludwig I., der ihm bis 1880 auf dem Throne folgte, fand das Staatswesen im Zustande tiefer Herrützung vor. Einmalige Parteifankereien, bei denen es sich nicht um das Wohl des schwer verunsicherten, kulturell zurückgebliebenen Landes, sondern nur um den persönlichen Ehrgeiz parteilichselbstischer Politiker und um die Befriedigung einiger hundert Beamtenstellen handelte, Widerstand der Parteien gegen jede ernsthafte Reformen und Machtlosigkeit der Krone gegenüber den Parlamentarierfraktionen, die, wenn es ihnen wogte, zu Strohmännern und nach überlicher Landesherrschaft zu Militär-Präsumtionen schritten, waren die Signatur seiner Regierung, während der das Land wegen der fortschreitenden Zerrüttung der Finanzen unauflöslich dem Staatsbankrott entgegentrieb.

Eine seltsame, fast unheimliche und wiederum wilden Gerüchten Raum gebende Fügung des Schicksals wollte es, daß auch Dom Luis (19. Oktober 1859), wie 28 Jahre vorher seine Brüder, an einem typischen Fieber starb. Mit seinem Tode gelangte sein ältester Sohn, der jetzt ermordete König Carlos, zur Regierung, der aus anderem Holze hätte geschnitten sein müssen, um im lahmschifflichen Anstalt als Lajo Ordnung zu schaffen. Wer den König, diesen ungewissenhaft runderhüllten Romarchen Europas, je von Angesicht zu Angesicht gesehen hat, gewann den Eindruck, eine Persönlichkeit von ungewöhnlicher Gutmütigkeit vor sich zu haben. Auch seine künstlerischen Neigungen, sein Hang zur Malerei, der er ebenso wie die Königin Amelia täglich in seinem Atelier unblüht, seine naive Freude an der Musik ließen nicht darauf schließen, daß sich hinter seinem jovialen Neuhern, das an einem zum Vorkampfbefehliger wackelnden Ritter Falstaff gemadnte, ein mächtiger Tyrann verborge.

Obwohl Dom Carlos sich bis zum Beginn der Diktatur Franco heimlich innerhalb der ihm durch die Konstitution gezogenen Grenzen bewegte, hat er es bei seinen Fortzügen nie zur Selbstheit gebracht. Am Vorabend des vergangenen Jahres hatte ich Gelegenheit, das Königspar bei der Rückkehr von einer Spazierfahrt genau an jener Stelle zu sehen, die jetzt zum Schauplatz des Verbrechen geworden ist. Zuerst kam mit einem Automobil

ständnis zu befestigen, als ob infolge der jüngsten Maßnahmen des Papstes die Zahl der Rebellen beständig wachse. Nichts ist unrichtiger. Heute gebe es keinen einzigen Rebellen mehr als vor der Enzifika; nur wurden inzwischen die bisher im Dunkeln arbeitenden und sich verborgenden Rebellen entlarvt, und dies bewirkt zu haben, sei nicht das letzte Verdienst der Enzifika Rosendi.

### Deutsches Reich.

(Zur Neuordnung der Telephongebühren) schlägt die Sonneberger Handelskammer eine einheitliche Aktion sämtlicher deutscher Handelskammern vor. Die Kammer fordert alle Handelskammern des Deutschen Reiches zu einer gemeinsamen Eingabe an das Reichspostamt auf, es möge bei der Neuordnung der Fernspreckgebühren unter grundsätzlicher Beibehaltung des jetzigen Systems eine Staffelung der Postgebühren nach der Zahl der Gespräche vorgenommen werden.

### Rundschau im Auslande.

#### Die Klaidherz im Stössel-Prozess.

Die Anklagerede des Oberstaatsanwalts Generallieutnants Gurski gegen die Generale Stössel, Reuß und Fod dauerte fünf Stunden. Gurski schilderte bis ins kleinste alle Schmach, welche diese drei Generale über Rußland gebracht haben, bediente alle Bigereien Stöffels in seinem hochtrabenden Telegramm an den Zaren auf, wies ihm Fälligkeit, Betrug und Feigheit nach. Alle diese Punkte werden aber vom Oberstaatsanwalt neben der Frage wegen der Kapitulation als nebensächlich bezeichnet. Es wird gegen Stössel folgende Anklage erhoben, auf welche Todesstrafe steht: daß die Festung kapitulierte unter Umständen, in denen das Gesetz keine Kapitulation kennt; daß die Festung am Tage der Kapitulation mit allem versorgt war, und alle Verteidigungsmittel durchaus nicht erschöpft waren; daß Stössel seinen Kriegsrat zur Kapitulation einberufen, sondern auf eigenes Risiko mit seinen Mitschuldigen Fod und Reuß kapitulierte; daß die Festung unter ungünstigen Bedingungen für Rußland kapitulierte; daß Stössel, Fod, Reuß nach einem vorher getroffenen Uebereinkommen vorgehen; daß die Kapitulation früher überlegt und vorbereitet wurde, und zwar am 8. Dezember, wo General Reuß die Mitglieder des Kriegsrates aufsuchte, um sie für die Kapitulation günstig zu stimmen. Was das alles bedeutet, habe Kontreadmiral Birén bereits mit dem Worte „Verrat“ richtig charakterisiert. Gegen General Smirnow wird die Anklage auf Untätigkeit im Amte erhoben und als Strafe Einstellung in eine Arrestantenkompanie vorgeschlagen. Der Oberstaatsanwalt beantragt zum Schlusse Anwendung der höchsten Strafen, weil die drei Angeklagten durch ihre Handlungsweise die ganze russische Armee geschändet hätten.

#### Badische Politik.

Heidelberg, 6. Febr. Der Engere Austausch der nationalliberalen Partei hier selbst hat sich in keiner gestrigen Sitzung u. a. mit der Frage der Aufnahme von Frauen in den nationalliberalen Verein beschäftigt. Man war im Ausbruch der Meinung, daß das zu erwartende neue Reichsvereinsgesetz im ganzen Reich einen Anstoß zu politischer Betätigung eines Teiles der Frauenschaft, wie wir solche in Baden und speziell in Heidelberg schon zu verzeichnen halten, geben werde und daß es zeitgemäß sei, in den Sitzungen auszusprechen, daß auch Frauen Mitglieder des hiesigen nationalliberalen Vereins sein können. Es wurde einstimmig beschlossen, einen dementsprechenden Antrag der nächsten, im März stattfindenden Hauptversammlung zu unterbreiten.

Karlsruhe, 6. Febr. Angesichts der bevorstehenden Wahlen zur israelitischen Synode und zur dauernden Förderung der liberalen Interessen, unbeschadet derjenigen der orthodoxen Richtung, hat sich eine „Liberaler Vereinigung in der badischen Landes-Synagoge“ gebildet, die sofort großen Anklang fand. Der Aufruf trägt die Unterschriften von über hundert angesehenen Männern aus allen Teilen des Landes. Die neue Vereinigung veranstaltete ihre erste Versammlung am 25. Januar in Freiburg. Diese

der König, eifrig nach allen Seiten für die Vortrügungen dankte, die ihm überaus pärtlich aus dem in dichten Scharen in der Abendstunde promienierenden Publikum, vielleicht nur von den darunter verborgenen Geheimpolitisten dargebracht wurden. Wesentlich lebhafter gestaltete sich die Begrüßung der Königin Amelia, die wenige Minuten darauf in einem Biergespräch nahte.

Kein Zweifel, daß diese noch heute trotz ihrer 42 Jahre anmutige und imponierende Frau nicht nur an Leibschänge sondern auch an Geist um mehr als Kopfeshöhe den Gatten überragte. Daß sie sich, wie Graf de Colleville, der Autor des Buches „Carlos I. intime“ behauptet, stets von jeder Einmischung in politische Angelegenheiten fern gehalten habe, wird dem Verfasser niemand glauben. Nicht mit Unrecht sieht man im Volke den steigenden Einfluß den Amerikaner, die insgeheim für den Prätendenten Miguel arbeiten, auf ihr Schicksal und noch in mancher anderer Hinsicht schreibt man der mehr als notwendig ausgeprägten Willenskraft der temperamentsvollen Dame eine ungewollte aber verberbliche Einwirkung an; die unheilvolle Wendung zu, die die Dinge in Portugal seit Jahr und Tag genommen haben. Daß sie ritz und mit Auszeichnung den Doktorgrad in der medizinische Fakultät erwarb, darf man ihr als der Königin des Landes vielleicht nicht als einen besonderen Beweis intellektuellen Fleißes und wissenschaftlicher Begabung ansehen. Daß sie aber im November 1900 am Strande des Seebades Costanes in voller Kleidung, ohne einen Augenblick zu zaudern, ins Meer sprang, um zwei im Wasser mit dem Tode ringenden Fischern Rettung zu bringen, hat man auch in den Kreisen ihrer erditterten politischen Gegner mit schuldiger Bewunderung anerkannt. Hoff mehr noch hat den Missagenern aber der trische, tröbliche Damenkrieg gefallen, den sie gegen ihre Schwiegermutter, die auf Schloß Hada ihrer namenlosen Verschwendungssucht fröhende u. selbst Staatsgelder verwendende Königinwitwe Maria Pia führte, ein Krieg, der damit endete, daß diese Tante König Viktor Emanuel III. eines Tages plötzlich nach Paris abreiste.

Warum der tote König in seinem Lande so wenig Sympathien genöh, löst sich nicht mit einem Schlagwort ab. Die

war sehr zahlreich besucht und nahm nahezu einstimmig folgende Resolution an: 1. Die liberale Vereinigung anerkennt das Nebeneinanderbestehen einer beharrlichen und einer fortwährenden Richtung im Judentum als naturgemäß und sie will, daß beide Richtungen in unserer Landes-Synagoge ihre Befriedigung finden. 2. Die Liberale Vereinigung will, daß die Orthodoxie in der ihren Ueberzeugungen entsprechenden Religionsübung ungehindert belassen und tunlichst gefördert werde. Sie verlangt aber andererseits für die liberale Mehrheit eine der Zeit entsprechende Gestaltung des Gottesdienstes und Religionsunterrichts liberal da, wo sie ohne Gewissenszwang gegenüber der orthodoxen Richtung durchführbar ist. 3. Die Liberale Vereinigung erstrebt, daß nur solche Männer dem Oberrate und der Synode angehören, welche die vorliegenden Forderungen zu erfüllen gewillt und geeignet sind. — Auf eine von dem Komitee der Vereinigung an den Gr. Oberrat der Israeliten gerichtete Eingabe, worin bemerkt wurde, daß es wünschenswert wäre, wenn der Oberrat der mit seinen bisherigen Grundgebungen in Widerspruch stehenden gegnerischen Behauptung, daß er nach Genehmigung des neuen Gebetbuchs durch die Synode die Kinder der Orthodoxen zwangsweise zu dessen Benützung anzuhalten beabsichtige, schon jetzt entgegengetreten würde, hat der Gr. Oberrat nachstehendes erwidert: „Wir verweisen auf S. 90 der Denkschrift zur Begründung des von uns herausgegebenen Gebetbuchsentwurfs, wo hervorgehoben ist, daß der Oberrat von vornherein die Zusicherung gegeben hat, daß keinem einzelnen und keiner Gemeinde das neue Gebetbuch aufgedrängt, sondern nur denjenigen einzelnen und Gemeinden, die das unweigerliche Bedürfnis danach empfinden, Gelegenheit zu dessen Befriedigung gegeben werde. Diese Zusicherung ist dafelbst neuerdings bekräftigt durch die Erklärung, daß der orthodoxen Minderheit nicht der geringste Zwang auferlegt werden soll. In Uebereinstimmung hiermit werden sich alle unsere Maßnahmen und Entschlüsse befinden, welche die Benützung des neuen Gebetbuchs sowohl beim Gottesdienst als beim Religionsunterricht zum Gegenstand haben.“

#### Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

2. Kammer. — 27. Sitzung.

Karlsruhe, 6. Febr.

Präsident Gehrenbach eröffnet 9 Uhr 30 Minuten die Sitzung.

Am Regierungstisch Staatsminister Frhr. v. Dusch und Ministerialdirektor Dr. Böhm.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über das

#### Budget der Hochschulen

Eingelaufene Petitionen: 1. von sechs weiteren Gemeinderäten des Landes, um Abänderung einiger Bestimmungen des Elementarunterrichts-Gesetzes; 2. des Vereins der bad. Baumeister um Verbesserung ihrer Dienst- und Einkommensverhältnisse; 3. der badischen Bahn- und Weichenwärter um Einziehung in eine andere Gehaltsklasse des neuen Gehaltsstarifs; 4. des Vereins staatlich geprüfter Tiefbauwerkmeister in Karlsruhe, die Verwendung der staatlich geprüften Tiefbauwerkmeister bei der Eisenbahnverwaltung, hier den Gehaltsstarif betreffend; 5. der gemeinnützigen Vereine der Schwelinger Vorstadt und des Lindenhofstheaters in Mannheim, die Errichtung eines zweiten Fußgängersteiges über den Personen- und alten Rangierbahnhof zwischen den Stadtteilen Schwelingerstadt und Lindenhof mit Ausmündung auf die Troitauerstraße betr.

Das Wort erhält zunächst

#### Staatsminister Frhr. v. Dusch.

Mit Genugthuung kann ich allseitige Anerkennung des Hauses für unsere Hochschulen feststellen. Was die Frage der Errichtung eines Unterrichtsministeriums anlangt, so hat die Regierung ihre Stellung nicht geändert; sie ist nicht in der Lage, dahingehenden Wünschen zur Zeit zu entsprechen. Die Frage der Umwandlung des Oberlehrers in ein Unterrichtsministerium würde die Frage der Organisation der kollegial-Mittelstellen überhaupt aufrufen. Einzeln eine einzelne Mittelstelle herauszunehmen, ist aber nicht angängig. Ein Zusammenarbeiten zwischen Oberlehrer und Ministerium findet heute schon statt. Eine Personunion zwischen Direktorium des Oberlehrers und den Referenten ist aber lediglich eine formelle Frage. An die Spitze unseres Oberlehrers haben wir einen Mann erhalten von strenger Wissenschaftlichkeit und Sachlichkeit, dessen Tätigkeit eine schon recht erprobte gewesen ist. Eine zweite wichtige Frage ist die Handelshochschule in Mannheim. Ich kann nur heute wiederholt bestimmt er-

verschiedentlichen Seitenstränge über die Stränge der ehelichen Moral in früheren Tagen waren gewiß nicht die Ursache, aber wohl die ausländische, deutsche Abstammung und die schlechte Ioniale und sonstige ausländische Politik, die Portugal nach einer heute allerdings schon fast 200 Jahre alten Tradition unter seiner Regierung zu einer Dependenz Englands gemacht hat. Dann aber gewiß auch die entsetzliche Verlotterung des Staates und die schauerhafte Vergeudung von Staatsgeldern (nicht zuletzt zum Vorteil der Königin-Witwe), alle Dinge, an denen Dom Carlos gewiß keine persönliche Schuld trug, die jedoch die Ehrenhaftigkeit im Lande erbitterten und, als man unter der Diktatur Franco an die Beilegung der Mißstände ging, alle diejenigen, die sich im widerrechtlichen Genuß der öffentlichen Gelder bedroht sahen, ins Lager der Gegner trieben. Um einen Staat zu ändern, dessen nur ein einziges brauchbares Schiff (den im Jahre 1898 in London erbauten „Dom Carlos“) aufweisende Kriegsmarine nur dazu da ist, um Gelder für Reparaturen zu erfordern, in dem ein Gesandter für China, der nie dorthin ausreiste, lange Jahre hoch besoldet wurde, wo die Verwandte eines Ministers als offiziell bestellte „Negerin der königlichen Kasse“ im Pflanzener Garten einen hohen Gehalt bezog, wo Gelder für Klosterschulen gezahlt wurden, die schon seit 30 Jahren geschlossen waren, hätte es allerdings der Offenheit eines Bewaltmenschen im Stile des Zaren Peter oder des ersten Nikolaus bedurft.

Dom Carlos war nicht der Mann für diese Aufgabe. Er fiel in dem Augenblick, als er die Unmöglichkeit erkannte, die Diktatur auf unberechenbare Zeiten aufrecht zu erhalten und in 19. Bahnen der Verfassung wieder einsinken zu lassen. Seine Dynastie aber sieht sich nach seinem und des Kronprinzen Tode auf das äußerste bedroht. Sie beruht nunmehr nur noch auf drei Augen, auf dem jungen König Manuel und dessen Weib, dem Infanten Alfonso, Drang von Loretto. Wird es gelingen, die niemals bodenständige Dynastie zu erhalten? Wird die im hohen Gibraltar ankommende englische Flotte die Bedrängten aufnehmen? Wird die Revolution sie hinwegfegen? Unterer Fragen, auf die vielleicht schon die nächsten Tage die Antwort bringen werden.

klären, daß die Unterrichtsverwaltung nicht daran denkt, etwa diese Hochschulen zu einer vierten Landesuniversität auszuwählen zu lassen; die Unterrichtsverwaltung wird sich lediglich darauf beschränken, das Unterrichtsministerium der Stadt Mannheim zu übergeben, soweit es ihr irgend möglich ist; über den durch Stellung der nötigen Lehrkräfte und über die durch eine sekundäre Unterrichtsverwaltung, die sich allerdings in sehr mäßigen Grenzen bewegen wird. Eine vierte Hochschule wird der Staat auch mit Hilfe der Stadt nicht gründen; es ist das nicht möglich, und es ist auch von diesem Hause anerkannt worden, daß schon die jetzigen drei Hochschulen eine schwere Belastung unseres Haushaltes darstellt. Wenn von der Frequenz unserer Hochschulen die Rede ist, so ist diese noch immer eine wachsende. Allein, einer gewissen Sorge wird man sich nicht entziehen können, was aus allen den Studierenden werden soll. Die Gründe der Frequenz der technischen Hochschulen liegen nicht im Betriebe der Hochschule, sondern darin, daß die technischen Berufe überfüllt sind. Ein Gebiet von großer Bedeutung ist die Befreiung der Lehrkräfte der Hochschulen. Wenn an den Hochschullehrertrag in Salzburg Sorgen wegen der Bezeichnung der Lehrkräfte geknüpft werden, so sind diese nicht so schwerwiegend. Wir in Baden haben keine Beanstandung erfahren; die Unterrichtsverwaltung ist entschlossen, das Vorschlagsrecht der Universitäten zu respektieren; freilich in den Grenzen, die durch die Natur der Sache gezogen sind. Die Festhaltung an dieser Regel hat die Wissenschaft gefördert. Wenn von einer Seite darauf abgehoben worden ist, daß man mehr die Landesländer berücksichtigen solle, so kann dieser Gesichtspunkt keinesfalls ausschlaggebend sein. Die Wissenschaft ist keine heilige, sondern eine internationale. Die Verfassungen sind natürlich auf Deutschland beschränkt, aber wir müssen diese weiten Grenzen haben. Wenn an der Vorschlagsliste der Fakultäten Baden vorhanden sind, dann wird es allerdings vorkommen, daß bei gleichen Leistungen der Vorgelegten dem Baden der Vorzug gegeben wird. Auch hier entscheiden natürlich Angebot und Nachfrage. Abgesehen von den theologischen Fakultäten wird nicht die Konfession bei Verfassungen entscheiden, sondern lediglich die Frage, ob die wissenschaftliche Bedeutung der Verfassungen die Verfassungen zu werten. Die Frage der Privatdozenten zusammen. Eines müssen wir unbedingt festhalten, daß nämlich die Assistentenstellen zu festen Stellen umgewandelt werden. Wenn jemand viele Jahre Assistent ist, muß es ihm gelingen, einen Lehrstuhl zu erhalten, dann ist es am besten, dieser tritt in einen anderen Beruf zu. Sie sollten nicht etwa noch das „Gelehrtenproletariat“ vermehren. Das Nachtragsbudget wird eine Verbesserung der Assistenten bringen. An Lehraufträgen läßt es die Regierung nicht fehlen; es sind solche erst im letzten Jahre erteilt worden. Es ist gewiß, daß in der akademischen Karriere der Reiche den Vorzug hat; der maßhaltige Beobachter, auch wenn er sein Geld hat, wird auch an den Hochschulen durchdringen. Durch feste Anstellung der Assistenten und Privatdozenten könnte leicht eine gewisse Mobilität an den Hochschulen großgezogen werden. Es ist festzuhalten, daß einzelne Fakultäten noch immer nicht die Gleichberechtigung der humanistischen und realistischen Bildung anerkennen. In die Autonomie der Fakultäten können wir nicht eingreifen; es sind allerdings nur einige Fakultäten, die unter bestimmten Voraussetzungen auch Dispens an realistisch vorgebildete erteilen.

Einen weiteren Raum hat gestern die Frage der Lehr- und Lernfreiheit eingenommen. Das Gebiet der Lernfreiheit bedarf wohl keiner Erörterung. Es kann wohl auch in die Lernfreiheit eingegriffen werden; aber etwas derartiges ist noch nicht in Baden vorgekommen, und ich glaube auch kaum, daß ein solcher Eingriff zu erwarten ist. Ein erheblich schwereres Gebiet ist das Gebiet der Lehrfreiheit und der Freiheit der Forschung. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung dieses Gebiet nachdrücklich schützen wird. Es war nur dem Abg. Kolb vorbehalten, Andeutungen zu machen, daß wenn auch die Regierung bisher dieses Prinzip gewahrt hat, das weniger aus Grundgesetz zusehen ist. Die Regierung hat auf dem Gebiet der Nationalökonomie Männer berufen, die schon sehr weit links gestanden sind. Die Regierung wird nie Vorschläge der Fakultäten aus politischen Motiven entgegenstellen. Schwieriger ist die Lehrfreiheit und die Freiheit der Forschung auf theologischem Gebiet. Ich meine hier das Gebiet der katholischen Theologie. Auch auf diesem Gebiet war es dem Abg. Kolb vorbehalten, als einziger eine Kur nach Dr. Eisenhart vorzuschlagen. Die Regierung betrachtet die katholischen Fakultäten als integrierenden Bestandteil unserer Hochschulen. Es ist begreiflich, daß die Frage der Freiheit der Wissenschaft auf theologischem Gebiet nach den letzten Vorgängen hier dreifach erörtert worden ist. Es bedarf keiner Versicherung, daß auch die Unterrichtsverwaltung diese Vorgänge mit größtem Interesse verfolgt hat und auch mit warmer Teilnahme in einzelnen Fällen. Ich treue mich über die durchaus leidenschaftliche Art, welche gestern die Behandlung dieser Frage erfahren hat. Es wird schwierig sein, die Grenzen, die gestern der Abg. Kolb zwischen Dogma und Wissenschaft gezogen hat, festzustellen. Ob und inwieweit eine wirklich wissenschaftliche Behandlung noch möglich ist, wenn die Uhr der Geschichte bei der Scholastik festgehalten wird, beweise ich. (Widerspruch beim Zentrum, Hura! Abg. Obkircher: Es ist doch so!) Ich wiederhole, das sind Dinge, die sich parlamentarisch nicht gut behandeln lassen, das sind wichtigeren Dingen, die sich weiter entwickeln werden. Und es wird wohl auch eine Entwicklung kommen, welche die heutige Entwicklung überholt und der Wissenschaft wieder ein freies Feld einräumt. Ich kann mit Gewissheit feststellen, daß bezüglich der Freiburger katholischen Fakultät Divergenzen bisher nicht vorgekommen sind. Die Regierung wird bezüglich der Professoren der katholischen Theologie die freie Forschung und die freie Lehre jederzeit in nachdrücklicher Sorge nehmen. Ich möchte gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Regierung von ihren Rechten keinen Gebrauch machen muß; gegebenenfalls würde sie aber mit Nachdruck von ihren Rechten Gebrauch machen. (Beifall bei den Liberalen.)

Abg. Hrig (Dem.)

führt aus, daß man in Mannheim mit der Errichtung des Staatsministers über die Mannheimer Handelshochschule wohl zufrieden sein werde. Redner dankt der Regierung für die Förderung der Hochschulkurse für Volkshochschulen u. plädiert in längerer Ausführungen für die Errichtung eines Lehrstuhles für Pädagogik an einer der beiden Landesuniversitäten.

Abg. Dietele (Str.)

Ich kann dem nur beipflichten, daß eine Gefahr für die Freiheit in Baden nicht besteht. Zum Weien der Wissenschaft gehört das Suchen nach Wahrheit, wie der Abg. Heimbürger mit Recht ausgeführt hat. Darwin, Hartmann und Nietzsche sind freilich schon längst von der Wissenschaft abgetan worden; geblieben ist nur der Zweifel. In diesem ist der Feld in

den brandenden Wogen die geoffenbarte christliche Wahrheit. Redner singt Thomas von Aquino ein hohes Loblied. Freigeisterei freilich sei noch lange nicht Wissenschaft. Redner tritt jedoch für eine Verklärung der Ferien an den Universitäten ein. Wenn der Abg. Kolb laube das Recht zu haben, nur für religionslose Schulen zu propagieren, so müßte auch jedem anderen das Recht gewahrt bleiben, für andere Schulen einzutreten. Redner empfiehlt schließlich, durch Prospekte im Lande auf das Krebsinstitut in Heidelberg aufmerksam zu machen.

Abg. Kehrhardt (natl.)

Es ist der Regierung in glücklicher Weise gelungen, die vielen Fäden wieder aufzufassen, die in den letzten Jahren der Tod und die Veranfragen an andere Universitäten in den Lehrkörper der Heidelberger Universität gerissen hat. Ich hoffe, daß der Wunsch nach Errichtung eines laryngologischen Instituts recht bald erfüllt wird. Unter den Neuerstellungen an unserer Universität ist besonders die Erstellung einer akademischen Lehrhalle zu begrüßen; und es ist erfreulich, daß auch dem Publikum diese Lehrhalle für ein geringes Entgelt geöffnet ist. Ein warmes Wort möchte ich gleichfalls für die Luiseheilkunst einlegen. Sie ist ein Segen für das ganze Land, wie die Frequenzanstalt dieser Anstalt beweisen. Es wäre auch lehrhaft zu bebauern, wenn aus finanziellen Gründen das Tätigkeitsgebiet dieser Anstalt eingeschränkt werden müßte. Die Assistentenfrage ist hier vielfach erörtert worden; es kann natürlich nicht Aufgabe der Regierung sein, alle Elemente zu halten. Der Abg. Dietele empfiehlt eine Verklärung der Sommerferien. Dem kann ich nicht zustimmen. Die Ferien sind die Zeit, in der sich die Studenten wissenschaftlich weiter betätigen können, und in der auch die Studenten das in den Vorlesungen Gehörte innerlich verarbeiten können. Redner spricht weiter über das Krebsinstitut in Heidelberg. Der Abg. Dietele will bezüglich der Lehrfreiheit nur eine Grenze ziehen für die theologische Wissenschaft. Damit hat er wohl nur den Standpunkt seiner Kirche vertreten. Solche Anschauungen liegen wohl nahe, ob aber diese richtig sind oder nicht, darüber kann ich heute nicht urteilen, und die katholische Kirche an solchen Anschauungen mit Stolz in ihrem eigenen Interesse festhält, das wird die nahe Zukunft erweisen. Ich würde es lieblich bebauern, wenn unsere Theologen nicht mehr ihre Bildung an den Universitäten, sondern in Konvikten erfahren würden. Die Anschauung des Herrn Kollegen Dietele gilt nur die katholische, nicht aber für die evangelische Theologie. Diese verlangt das Recht der freien Forschung; ihr ist das Dogma nicht eine Schranke, über die sie nicht hinauszugehen darf. Sie wagt sich die Freiheit, das Dogma, die gute gangbar ist. Die höchste Autorität, die der Fragen, die heute gangbar ist. Die höchste Autorität, die der Protestantismus anerkennt, ist das eigene Gewissen. Nur in der Luft der Freiheit kann die Theologie beleben; das Gegenteil wäre ihr Untergang. Wenn die evangelische Kirche jemals an der Freiheit der Forschung rütteln würde, so würde sie an ihren eigenen Grundlagen rütteln und den Geist verleunden, aus dem sie geboren ist. Eine Einschränkung der freien Wissenschaft wäre ein Rückschritt der Wissenschaft und ein Rückschritt deutscher Kultur. (Beifall bei der Linken.)

Abg. Pfeiffle (Fog.)

Von allen Ausführungen über die Mannheimer Handelshochschule haben wir am besten die des Abg. Redmann gefaßt. Mannheim denke nicht daran, eine vierde Landesuniversität zu errichten. Das aber müßte gefast werden, daß Mannheim von der Regierung noch nie verteidigt worden sei. Vergessen habe ich Mannheim um ein Lehrseminar bewußt, vergessend auch um eine staatliche Förderung der Mannheimer Ingenieurschule. Redner bemängelt, daß die psychiatrische Klinik in Heidelberg allmählich ein allgemeines Krankenhaus geworden sei; auch sei die Versorgung der Assistenzärzte recht mangelhaft. Wenn die Sozialdemokratie für religionslose Schulen eintritt, so sei sie doch nicht Gegnerin der Religion, die sie vielmehr für die Privatsache eines jeden Einzelnen halte.

Abg. Dr. Schöfer (Str.)

wünscht, daß die Freiburger Bibliothek ebenso hoch dotiert wie die Heidelberger, und daß ein katholischer Theologe an der Freiburger Bibliothek angestellt wird. Wenn man die Freiheit der Wissenschaft nüchtern betrachtet, so gibt es eben keine schrankenlose Freiheit. Der Wahrheit kann die Wissenschaft nie entzogen. Der Gelehrte soll alles, was wahr ist, sagen können. Die zweite Schranke aber ist die Fertigmachung des Menschen, um die man nie herumkommen wird. Vor zwanzig Jahren hat man die Entdeckung des neuen Testaments in das zweite und dritte Jahrhundert verlegt, während man sie heute in das erste Jahrhundert verlegt, wie auch Harnack. Die Kirche gesteht schrankenlose Freiheit der Forschung zu; wenn es aber eine Offenbarung gibt, dann ist es selbstverständlich, daß diese respektiert wird. Es ist leidend zu erweisen, daß die theologische Wissenschaft mit der Scholastik endet; ich war über diese Meinung des Staatsministers auf derentschieden überredet. Innerhalb des Dogmas selbst ist helle Klarheit zu erreichen. Der Staatsminister will die Freiheit der theologischen Forschung schützen; wie wäre es aber, wenn es einem Theologen bestände, in das Gebiet des Glaubens einzugreifen? Diese Rechte sollte doch auch besetzt werden. Wenn die Volkshochschulen einmal so betrieben würden, wie es die Sozialdemokraten wollen, so würde der Staat den größten Schaden haben. Die Frage der Lernfreiheit hat schon oft die völlige Ummantelung der Studenten gesehen; die Lernfreiheit hat eben auch sehr große Nachteile. Redner schließt mit einem Wort Windsock's: „Die Lehre und Freiheit der Wissenschaft ist frei, und wer sie angreift, greift mich an!“

Abg. Vencken (Dem.)

Auch ich möchte die Errichtung eines Lehrstuhles für Pädagogik empfehlen. Es sind mir gleichfalls Klagen betraucht worden, daß Baden zu wenig bei der Befreiung der Lehrkräfte beizutragen hat; die Zentrumspartei haben den Satz an der Spitze ihrer Ausführungen gestellt: Die Wahrheit muß bei der Freiheit der Lehre und Forschung entscheiden. Was aber versteht das Zentrum unter Wahrheit? Doch nur das Dogma. Es ist doch schon klar, zu behaupten, Darwin, Hartmann und Nietzsche seien schon längst abgetan. Der Abg. Schöfer scheint nichts davon zu wissen, daß die Kirche solche Verfolgungen gegen die Intelligenz hat, welche das verstehen, was sie als Wahrheit erkennen. Der Abg. Dietele hat Thomas v. Aquino als so bedeutenden Führer hingestellt; dieser aber hat das Wort gesprochen, daß die weltliche Macht der Herrlichen unterworfen sei. Doch dieser Führer dem Abg. Dietele besonders imponiert, das glaube ich gern. (Geisterheil.)

Abg. Kupf (Str.)

Mich hat gemundet, daß der Abg. Vencken hier so wenig historischen Sinn entwickelt hat. Alle die Verfolgungen von Hegern sind das Werk des Staates gewesen. (Lachen bei den Liberalen.) Der Staat ist damals in enger Verbindung mit der Kirche gestanden. Aus jenen Verfolgungen läßt sich heute der Kirche kein Fortschritt mehr machen. Man muß die historische Entwicklung berücksichtigen. Was Thomas v. Aquino gelehrt hat, das wird keineswegs heute in allen Städten gelehrt; das beweist die letzte Encyclica pasceudi.

Abg. Krüster (Fog.)

wünscht die Errichtung eines Lehrstuhles für Orthopädie in Freiburg. Redner bemängelt, daß beim Neubau des Kollegienhauses in Freiburg freigelegte Arbeiter zurückgewiesen und christlich organisierte, wie italienische Arbeiter bevorzugt würden.

Ministerialdirektor Dr. Böhm:

Das angebotene Haus für die Errichtung einer laryngologischen Klinik war nicht gerade sehr schön; aber es war kein anderes vorhanden. Die Laryngologie ist nur ein Spezialfach; die Regierung hat aber Rücksichten vor allem auf die Hauptzweige zu nehmen. Es ist richtig, daß die Frequenz des Krebsinstituts darunter zu leiden hat, daß das Wirken dieses Instituts noch viel zu wenig bekannt ist. Der Antrag des Abg. Dietele in dieser Richtung will ich gerne folgen geben. Wenn der Abg. Menzinger glaubt, ein Organisationsfehler des akademischen Krankenhauses in Heidelberg bestehe darin, daß an der Spitze eine Kommission steht, so muß ich dem widersprechen. Die Beschwerden über kaltes Essen in diesem Krankenhaus sollen abgestellt werden. Die Verwaltung der Küche durch einen Assistenzarzt findet unter dem Direktor nunmehr statt. Mit der psychiatrischen Klinik in Heidelberg sind die Zustände tatsächlich nicht so, wie sie sein sollten. Aber das kommt von dem großen Anwachsen der Zahl der Geisteskranke her. Sobald die Anstalten in Wiesloch und am Bodensee fertiggestellt sind, werden sich diese Zustände auch sofort bessern. Der Bezug von Patienten zu Schreibarbeiten geschieht, weil die Patienten beschäftigt werden müssen. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Assistenten an der psychiatrischen Klinik so schlecht gestellt sind, als es geschildert worden ist. Es darf nicht vergessen werden, daß diese Assistenten völlig freie Station haben. Die Luiseheilkunst ist eine wirklich außerordentlich gemeinnützige Anstalt und es ist bebauerlich, daß diese Anstalt in solch finanziellen Mäßen sich befindet. Es ist eine große Anforderung an die Regierung, etwas zu sanieren, was sie gar nicht in Händen hat. Allein kann der Staat das Defizit nicht tragen; er leiht schon heute als Zuschuß 12000 Mark. Das ist die Hälfte aller Ausgaben. Es müßten hier die Verpflegungslage für Vermögliche erhöht werden. Wenn alle Instanzen mitwirken, kann eine Sanierung stattfinden; der Staat allein kann die Sanierung nicht vornehmen.

Ich komme nun zur Universität Freiburg. Den Hoffnungen, daß das Kollegienhaus möglichst bald fertiggestellt wird, kann ich mich nur anschließen. Es ist getadelt worden, daß bei der Vergabe von Arbeiten Nichtfreiburger und Nichtbadener berücksichtigt worden sind. Es kommt das aber daher, daß die Freiburger Angebote viel zu hoch waren. Die Regierung ist bestrebt, badische Firmen zu berücksichtigen. Auch die Stadt Freiburg hat die Arbeiten nicht an eine Freiburger Firma vergeben, sondern an dieselbe Firma wie der Staat. Die Regierung mißbilligt es, wenn freigelegte Arbeiter nicht zu den Arbeiten am Kollegienhaus zugelassen würden. Bisher waren ihr diese Klagen unbekannt. Für die Bibliothek wird die Anstellung eines Theologen gewünscht. Wir anerkennen die Berechtigung dieses Wunsches; allein es ist das Sache der Bibliothek selbst. Die Voraussetzung ist natürlich, daß eine Stelle frei wird, und sich für diese ein tüchtiger Theologe findet. Die Förderung der Freiburger Bibliothek liegt und ebenso am Herzen wie die Heidelberger. Eine völlige Parität zwischen den beiden Universitäten läßt sich natürlich nicht herstellen. Der Abg. Kupf hält die Ordinariate für Patrologie und Apologetik wichtiger als das des Ordinariats für semitische Philologie. Abg. Dr. Heimbürger ist mir gestern schon zu Hilfe gekommen, vergessen darf aber auch nicht werden, daß die Patrologie heute 2-3 Ebd. wöchentlich umfaßt. Ein Ordinariat findet da nicht volle Beschäftigung. Die Orthopädie verdient gewiß alle Förderungen; allein heute ist die Abweisung der Orthopädie von der Chirurgie als selbständiges Ordinariat noch nicht sprachreif. Es könnte dann geschehen, daß wir einen tüchtigen Vertreter für Chirurgie künftig nicht bekämen, wenn dieser sich besonders für Orthopädie interessiert. Bödogogik ist nicht, was aber an ihr wissenschaftlich ist, das ist heute schon an den Hochschulen vertreten. Mit der Schöpfung eines Lehrstuhles für Pädagogik sollten wir zuwarten, bis sich die Sache etwas mehr geklärt hat. Vom Abg. Dietele ist die Pflege des Italienischen an den Hochschulen angefragt worden; ich kann dem nur beipflichten. In Heidelberg ist übrigens schon ein Lektor tätig.

Die Ferien sind gewiß sehr ausgedehnt; allein sie dienen nicht nur zur Erholung, sondern auch vornehmlich zur Arbeit. Es bilden aber auch nur die Ferien die Zeit, in der die Ferienhochschule weiter ausgebildet werden können. Es wurde darauf hingewiesen, daß noch einige Fakultäten rüchständig seien in der Anerkennung der Gleichberechtigung der realistischen Vorgebildeten. Die Macht der Zeit wird dazu führen, die Widerstrebenden zu belehren. Der Handelshochschule in Mannheim hat die Regierung alles Interesse und Entgegenkommen gewahrt; nur will sie nicht, daß sie sich tatsächlich zu einer vierten Universität auswähle. Sie dient zunächst der Stadt, wenn sie über diese Grenzen hinauswächst, wird sie auch jederzeit die Förderung der Regierung finden.

Abg. Dr. Wildens (natl.)

kommt auf die Ausführungen des Ministerialdirektors bezüglich der Luiseheilkunst zurück und bebauert, daß die Veranfragen des Hauses bei der Regierung gefunden hätten. Die Regierung erklärt, sie habe keinen Einfluß auf die finanzielle Gebahrung der Luiseheilkunst, jedoch der Verwaltungsrat erklärt das gleiche, daß diese finanzielle Gebahrung Sache des Leiters der Anstalt sei, also des Prof. für Kinderkrankheiten an der Universität. Hier scheint es also an der Organisation zu liegen. Ich glaube, es wird sowohl die Stadt wie der Kreis Heidelberg bereit sein, ins Benehmen zur Regierung zu treten, um die Anstalt zu sanieren. Die Anstalt ist in den letzten Jahren vom Publikum außerordentlich in Anspruch genommen worden. Die Regierung sollte hier die Initiative ergreifen, damit die Anstalt doch noch saniert wird.

Abg. Obkircher (natl.)

Es ist vielfach das Bemühen hervorgerufen, die Parität zwischen den Universitäten Heidelberg und Freiburg zu betonen mit dem Ansprache, für Freiburg mehr beizutragen zu erhalten. Es ist das aber angesichts der historischen Entwicklung der beiden Universitäten nicht angebracht. Die Lage der Luiseheilkunst in Heidelberg ist der Regierung warm ans Herz gelegt worden. Diesen Wünschen kann ich mich nur anschließen. Das Kinderhospital in Freiburg befindet sich in der gleichen Lage; kein Betrieb leidet ebenso viel infolge Mangels an Mitteln. Die Frage der Verfassungen an unsere Hochschulen hat dem Abg. Kupf zu einigen Beanstandungen Anlaß gegeben. Ich glaube, es ist kein Zufall, daß so wenige katholische Kandidaten auf diese Lehrstühle vorhanden sind. Sie befinden sich wohl, daß sie sehr leicht in Konflikt kommen könnten mit ihrem Gewissen, wenn sie tiefer in die Wissenschaft

einbringen. Bezüglich der Freiheit der Wissenschaft stehen sich hier zwei Welten gegenüber, die sich nicht verstehen. Hieran wird die Generaldebatte geschlossen. Der Berichterstatter berichtet auf das Schlußwort. Eine Spezialdebatte findet nicht statt. Das Budget der Hochschulen findet einstimmige Zustimmung.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Schofer (Zentrum), wird die Sitzung geschlossen.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag, den 10. Februar, nachmittags 4 Uhr: Kultusbudget.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. Februar 1908.

Ernannt wurde Steuerkommissarassistenz Eduard Kunz zum Residenten bei der Katasterkontrolle.

Das Gastspiel des Oberbayerischen Bauerntheaters, das gegenwärtig im Apollotheater stattfindet, verdient die größte Beachtung aller Freunde wahrer Kunst. Steht doch das Deggische Ensemble Bauerngehaltes auf die Bühne in einer Lebenswahrheit, die nicht übertroffen werden kann. Da ist nichts Diktantenhaftes nachzumachen, weder im Spiel noch in der Inszenierung. Wie ein Traum aus einem fiktionalen Bergauelel erstirbt das wirklich meisterrichtete, so ungemein natürliche, schlichte, allen Fühlensgerechten abholde Spiel der Schillerer. In Scherz und Ernst, in allen Stimmungen ist der Eindruck der Bühnensorgänge der gleich nachhaltige und packende. Niemand kann sich dem Zauber, der von diesem unerschöpflichen, doch aber umso aufrichtigeren und freudigeren Scherzgespielen ausgeht, entziehen. Man ist schließlich mit ihnen, wenn sich die Huben und Madln lustig beim Klang der Jithen im Tande drehen, und man empfindet inniges Mitgefühl, man hat Rot und Ungemach über sie kommt, wenn Stürmen und Leidenshaft böse Tage und Zeiten heraufbeschwören. Sie hatten gestern Abend Gelegenheit, in der Komödie „Am Lieb und Leb'n“ ein Stück lernen zu lernen, in dem die Hauptmitglieder der Truppe ganz hervorragende künstlerische Leistungen boten. Franz, das zweite Weib des 20 Jahre älteren, gelbholzen, harschmühtigen und gefühlsarmen Emshofbauern, gönnt der Stiefmutter nicht das Gütliche, das sie in ihrer Ehe mit Wolf, dem Sohn des Organisten Andreas Scherer gefunden hat, weil ihre eigene, nur des Geldes wegen geschlossene Ehe so überaus reuig und lieblos ist. Das mit Gott und der Welt völlig zerfallene Weib bringt es auch fertig, Anstößig in die Herzen des jungen Paars und des Bauern zu sein, jedoch schließlich die verarmte junge Frau kurzlos beschwört und nach hängen Tagen, die aber zur inneren Väterung des Emshofbauern und seines nach „Lieb und Leb'n“ sich bezeichnenden Weibes führen, halberdämmt in einem Heuschickel aufgefunden wird. Die Rolle der Franz, die namentlich an das dramatische Gestaltungsvermögen ganz besondere Anforderungen stellt, wird von Anna Degg in einer geradezu glänzenden Weise durchgeführt. Ähnliche am bedeutungsvollen sind die Momente, in denen sie Wolf, der früher einmal zu ihr Bemühten gekommen ist, einen Einblick in ihre Seelenverfassung tun läßt, in denen sich ihr leidenschaftlicher Charakter dem von seinem Weibe verlassen Mann in seiner ganzen Höhe zeigt, aber auch in seiner vollen Tragik offenbart. Das in einer künstlerischen Leistung, die die höchste Anerkennung verdient. Das gleiche Lob verdient Hans Werner, der Autor der Stücke, der den Organisten und Scherer Scherer mit einer herzerweichenden, köstlichen Natürlichkeit gibt. Auch der Emshofbauer Josef Meiß, der Synodus Kirchner, Lang, der Prediger Ludwig Degg, der Synodus Kirchner, Blumppolier und Viktor Benni Glas' werden auf dieser Höhe in solcher Lebenswahrheit dargestellt, wie eine Bauerntheatertruppe darstellen. Von den übrigen Trägern der Hauptrollen sei noch Fritz Meiß als Tochter des Emshofbauern, Fritz Scherer als Wolf und Jengi Späth als Frau Scherer anerkennend gedacht. Die Regie hat für das Stück einen überaus sinnungsvollen Rahmen geschaffen. Am ergreifendsten wirkt die Schlussszene mit der nahenden Fronleichnamspredigt. Gesang und Tanz und die Musikbeiträge in den Pausen entsprachen durchaus den künstlerischen Leistungen. Käge sich in den kommenden Tagen das kunstliebende Publikum recht zahlreich im Apollotheater einfinden. Es wird von dem Schönen hoch befriedigt sein.

Große General-Gesellschaft Redarvorsicht. Die Vorbereitungen für das am Sonntag, den 9. d. M. im Reisinger Garten stattfindende karnevalistisch-humoristische Konzert mit Vorträgen usw. sind in vollem Gange. Die Dekoration des Nebelengeländes, die bei den Veranstaltungen der „Großen überm Redar“ immer hervorragend durch hiesige Künstler ausgeführt. Das Programm ist ein äußerst geliebtes, acht karnevalistisches, in besten Verrichtung sich Künstler wie: die Doppelgängerin Adalain Tuschau, Herr Holoperniänger Ricola, Herr Musikmeister Heinrich von Regiment Dramen Mainz, Herr Komponist Hr. Geller, sowie die besten Solalichterhumoristen teilen, Intimes belegen die Annancen in heutiger Zeitung, sowie die Plakate an den Anschlagtaulen.

Schiffunfälle. Der Schleppschiff „Katharina“, welcher sich im Anhang des Schraubendampfers „Hela“ befand, geriet beim Aufbrechen bei Müdesheim auf Grund. Er erhielt in den vorderen Räumen Beschädigung und sank. Der Schleppschiff war mit 14000 Zentnern Schweißblech geladen und nach dem Niederrhein bestimmt. Der Schleppschiff „Vertha“ des Schiffers Friedrich Wolf fuhr in der Nähe des Finger Geirdebeiders auf Grund. Er liegt quer im Strom und wird geleichtert. Besatzung durch den Unfall nicht erlitten. Der Herr Karl Weibler von Lorch gedächte Klärne Schleppschiff, welcher mit Baumholz beladen zu Tal fuhr und etwas unter dem sogenannten Kammer bei St. Goar aufzuheben wollte, stieß mit dem zu Berg kommenden Raddampfer „Annensteher“ zusammen und sank sofort. Den Weibler des Rahms trifft ein großer Schaden, da Schiff und Ladung mit beschädigt waren.

### Wintersport.

A.S.C. Die Euroamerikanerfahrt im Schneeschuhen, die in Klagenfurt zum Austrag kam, wurde wie im Vorjahr von dem Schweden Deholl gewonnen, der in 8 von 4 Rufen Regie und nur bei der 1600 Meter-Strecke von dem Normeger Oskar Mathiesen knapp geschlagen wurde. Der kürzliche Konkurrenz-Coholms in den besten Rufen war der an der hiesigen Ingenieur-Schule studierende Oesterreicher Thomas Bohrer, der in drei Rufen den zweiten Platz belegte. Bohrer hat sich in kurzer Zeit zu einem Rufen von allererster Klasse entwickelt, von dem noch Großes zu erwarten ist. Er wird an den demnächst in Dabos stattfindenden Weltmeisterschaften teilnehmen.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

München, 6. Febr. Das Ministerium des Innern hat eine Bekanntmachung über die Entlassung von Strafgefangenen herausgegeben, die den Entlassenen ein möglichst gutes Fortkommen sichern soll. Das oberste Ziel muß stets sein, den Entlassenen in ein entsprechendes Arbeitsverhältnis zu bringen.

Paris, 6. Febr. Reichsminister Combarot erhielt das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion.

Paris, 6. Febr. In der heutigen Sitzung des Ministerrats im Elysee teilte der Minister des Innern, Richon, mit, daß die russische Regierung die Ernennung des Admirals Touchar zum Gesandten in Petersburg genehmigt habe. Schon verlas ferner Telegramme aus Marokko, welche zeigen, daß die gesamte Lage seit der letzten Kammerdebatte sich weder in politischer noch diplomatischer Hinsicht geändert habe. Die Regierung halte sich innerhalb der Grenzen der von der Kammer angenommenen Tagesordnung. Es haben sich keinerlei Zwischenfälle ereignet, die eine andere Haltung hervorgerufen hätten.

Brüssel, 6. Febr. Wie zu erwarten, hat der gemeldete Besuch des Königs Leopold beim französischen Präsidenten Fallières keinen Erfolg gehabt. Die französische Regierung bewahrt auch weiterhin zu den Verhältnissen im Kongostaate ihre reservierte Haltung. (Zeff. Ztg.)

### Vom modernistischen Kriegsschauplatz.

München, 6. Febr. Die Morgenblätter melden, daß der Bischof von Augsburg den aus seiner Diözese flammenden und auf der Münchener Universität Theologie Studierenden den Besuch der Vorlesungen Professor Schnibers unterzogen habe.

### Die Sezession der Herren Barth und Gerlach.

Berlin, 6. Febr. Die Herren Dr. Barth und von Gerlach werden heute ihren Austritt aus dem engeren Ausschuss des Wahlvereins der Liberalen erklären und wahrscheinlich damit motivieren, daß sie mit der Blockpolitik und mit dem Verhalten der Fraktion der Freisinnigen Vereinigung nicht einverstanden sind. Durch diesen Austritt erledigen sich wahrscheinlich auch ohne weiteres die strittigen Fragen, die wegen der öffentlichen Agitation der beiden Herren dem Einigungsausschuss überwiesen sind und von den gemeinschaftlichen Fraktionsvertretern der Freisinnigen u. Zeff. Ztg. heute abend noch beraten werden sollen. Wir gratulieren dem Freisinn zu dieser Scheidung. Sie war notwendig und wird nützlich wirken.

### Die Handelskassen und die Reichsfinanzreform.

Dresden, 6. Febr. In der II. Kammer beantragte der Finanzminister die freisinnige Interpellation betreffend Stellungnahme im Bundesrate gegenüber der Finanzlage des Reiches. Er erklärte, daß die föderale Regierung mit einer schärferen Heranziehung von Brantwein und Spiritus einverstanden sei, dagegen habe sie nach wie vor die schwersten Bedenken gegen die sog. Veredelung der Waisentabaktröge und gegen die Ueberlassung der direkten Steuern an das Reich.

### Prinz Eitel Friedrich in Paris.

Paris, 6. Febr. Heute morgen traf auf der Fahrt nach Lissabon Prinz Eitel Friedrich auf dem Nordbahnhof, begleitet vom Generaladjutanten des Kaisers, Generaloberst von Lindequist, dem früheren Militärattaché in Madrid und Lissabon, Freiherr von Soden, seinem Sohn, Arthur von Velto und seinem Adjutanten Freiherrn von Schilling, hier ein. Auf dem Bahnhof hatte sich Fürst Radolin mit den Herren der Reichsliste zur Begrüßung eingefunden. Prinz Eitel Friedrich und sein Gefolge unternahm sodann eine Rundfahrt durch die Stadt, der Prinz nahm hierauf einen Umbau auf der Reichsliste ein und reist mittags 12 Uhr 17 mit dem Silberzug nach Lissabon. Mit dem gleichen Zuge begaben sich Fürst von Hohenzollern, sowie die sächsische Spezialmission mit Graf Malchow an der Spitze nach Lissabon.

### Marokko.

Paris, 6. Febr. Die Meldung des „Motin“, daß der Befehl erteilt worden ist, für alle Fälle die Mobilisierung des Kolonialarmeekorps vorzubereiten, wird als durchaus unrichtig bezeichnet.

### Der Königsmord in Portugal.

Dresden, 6. Febr. Auf Befehl des Königs findet am 8. Februar, am Tage der Beisetzung des Königs und des Kronprinzen von Portugal, vormittags 9 Uhr in der kaiserlichen Hofkirche eine Seelenmesse statt, welcher auch der König beizuhören wird.

Budapest, 6. Febr. Der Präsident des Magnatenhauses, Graf Desseffes, gab in der heutigen Sitzung der Entrüstung und dem Absehen des Hauses und des ungarischen Volkes über die Ermordung des Königs und des Thronfolgers in Portugal Ausdruck. Die ungarische Nation müsse, wenn sie auch den Bestrebungen einer freisinnigen Verfassung sympathisch gegenüberstehe, doch mit Absehen von der unumstößlichen, wilden Volkseidenschaft beratenden Rat, sich abzugeben. Der Präsident beantragte die Teilnahme des Magnatenhauses und des ungarischen Volkes durch Vermittlung des Ministerpräsidenten auszudrücken zu lassen. Der Antrag wurde angenommen.

Lissabon, 5. Febr. Das Organ „Francos“, der „Diario Illustrado“, erklärt, er werde der Monarchie mit allem Eifer dienen und sich jeder Polemik bezüglich des früheren Kabinetts enthalten. Das Blatt spricht dann dem neuen Kabinetts keine Anerkennung aus.

Lissabon, 5. Febr. Alle Gouverneure und fast alle Behörden haben ihre Ämter niedergelagt.

Lissabon, 5. Febr. Der Ministerpräsident hatte eine lange Besprechung mit Castro, dem Führer der Progressiven, und mit Bihena, dem Führer der Regenerativen.

Lissabon, 5. Febr. Die Blätter sprechen sich lobend über die neuen Minister aus. Die Minister des Kabinetts Franco stützten dem König Abschiedsbesuche ab. Die amtlich festgestellt ist, war auch die dritte der Personen, die nach dem Anschlag auf König Carlos getötet wurde, an dem Mord in keiner Weise beteiligt.

Lissabon, 6. Febr. Franco verließ gestern Lissabon. Es verlautet, daß er sich in die Schweiz begeben habe, da seine Frau eine geborene Schweizerin ist.

Madrid, 5. Febr. Der Korrespondent des Blattes „El Mundo“ in Lissabon schreibt, es befähige sich, daß in Oporto mehrere revolutionäre Gruppen die Polizei und die Munitionspolizei angriffen und daß es ihnen gelungen sei, für einige Augenblicke die republikanische Flagge auf der Munitionskammer zu hissen.

Zürich, 6. Febr. Senator Stewart protestierte laut „Zeff. Ztg.“ gegen die telegraphische Weisung der australischen Bundesregierung anlässlich des Lissaboner Mordes, die Sympathie des Ministeriums mit dem königlichen Angehörigen sei ganz unangemessen und statt dessen wäre besser eine Rundgebung an das portugiesische Volk erfolgt.

### Deutscher Reichstag.

Am Bundesratslich Generalleutnant Sigi v. Arnim. Der Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

In der fortgesetzten Beratung des Militär-Etats

bei dem Kapitel Militärjustizverwaltung tritt Werner (Reformpartei) für eine Verringerung der Instanzentwurf-Etatsätze ein.

Oberst von der Goltz sagt die Erwägung des Wunsches zu.

Potthoff (fr. Vgg.) bemerkt, er habe einen ganzen Stob derartigen Wünsche, er wolle sie aber bis zur Beratung des Beamten-Befolgungsgesetzes zurückstellen.

Bei dem Kapitel Aufwände für die Militärjustizverwaltung bebauert

Gröber (Zentrum), daß noch immer eine brauchbare Statistik über die Ergebnisse des Militärstrafwesens fehle. Und dem vorhandenen Material geht hervor, daß in der Militärkriminalität einstimmt mit der gleichen Erscheinung in der bürgerlichen Strafrechtspflege eine fortschreitende Milderung in der Strafverteilung zu erkennen ist. Die Verurteilungen wegen Mißhandlung Untergebener haben eine Abnahme gefunden. Die Verurteilung wegen Subordinationsvergehen hätte dagegen im allgemeinen zugenommen. Die Marine sei durchweg kriminal stärker belastet als das Landheer (Reiter), auch mehr verurteilt. Die aufgestellte Statistik ergebe, daß auch die Militärstrafrechtspflege richterliche Milderungsgründe wolle lassen. Um den der Kriminalität anhaftenden Mängeln zu begegnen, beantrage seine Partei, daß der Nachweis dieser Statistik ausgedehnt werde: 1. durch Veröffentlichung der über die persönlichen Verhältnisse des Verurteilten erhobenen Tatsachen; 2. durch Erhebungen und Veröffentlichungen der prozessualistischen Tatsachen.

Städler (soz.) unterstügt die Resolution des Zentrums auf eine bessere Statistik, wünscht aber, daß sie dadurch ergänzt werde, daß die Schulbildung der Soldaten in Betracht gezogen wird und die Fälle und Gründe des Ausschlusses der Dienstfähigkeit angegeben werden. Die Verurteilung der Vorgesetzten habe in gar keinem Verhältnis zu der angeblichen strengen Verurteilung der Untergebenen. Der häufige Ausschluss der Dienstfähigkeit erkläre sich wohl daraus, daß man die Kritik der Dienstfähigkeit scheue. Städler bringt dann eine Reihe von Fällen von Mißhandlungen, namentlich aus Sachsen und Südböhmen vor. Die Disziplin des Heeres sei eine Anglistdisziplin; man wir eine freie Disziplin ohne Strafmittel leben wollen, bilden wir auf die Sozialdemokraten (Baden rechts und bei den Nationalliberalen). Uns wirft man jetzt noch Terrorismus vor, aber von 100 Fällen sind 99 erlogen. In die Unparteilichkeit der Rechtspflege glauben wir nicht. (Beifall bei der Sozialdemokraten.)

Sigi v. Arnim erklärt, außer den Sozialdemokraten werde das Haus wohl mit Befriedigung die Darlegungen Gröbers über die heutige Militärstrafrechtspflege beifällig haben. Er, Redner, halte es für besonders erfreulich, daß die Mißhandlungen von Untergebenen zurückgegangen sind; somit sei dies ein Beweis, daß die Worte des Kriegsministers, die er öfters ausgesprochen hat, über seine solche Schritte im höchsten Maße unverteilende Stellungnahme, keine leeren Worte geblieben sind. Die Wünsche, welche über die Ausgestaltung der Statistik von Gröber geäußert worden sind, würden in Erwägung gezogen. Er leugne nicht, daß die von Gröber angeführten Gründe auch ihm einleuchteten. Doch erscheine ihm persönlich ein Hinwirken von zu viel persönlichen Momenten bedenklich. Die vom Vorgesetzten gerichteten Einzelfälle von Mißhandlungen seien im Augenblick für ihn noch unklar und er frage ihn, woher er das Material habe und zu welcher Zeit die Befehle begangen und die Urteile gefällt wurden. Der Vorgesetzte bemängelt, daß die Vorgesetzten wegen Mißhandlungen Untergebener verhältnismäßig geringe Strafen erlitten, während Subordinationsvergehen sehr streng bestraft würden. Hierzu bemerke er, daß die Militärverwaltung durchaus auf dem Standpunkte stehe, daß Mißhandlungen den Gehegen gemäß bestraft würden, daß aber ein Unterschied zu machen sei zwischen Mißhandlungen Untergebener und Subordinationsvergehen. Die Ansicht spräche er hier ausdrücklich aus. Betreffs Ausschluß der Dienstfähigkeit lehne die Militärverwaltung hierbei jeder Einfluß. Diefelbe liege im freien, pflichtmäßigen Ermessen des Gerichts und eine Einflußnahme sei wohl auch nach Ansicht der Sozialdemokraten nicht am Platz.

Wagner (Kons.) hebt hervor, daß seine Partei die Mißhandlungen ebenso hart mißbillige wie die übrigen Parteien. Wenn tatsächlich Befragungen vorkämen, die nicht der allgemeinen Meinung entsprächen, so wären das eben Fälle, die mit der menschlichen Unvollkommenheit zusammenhängen.

Berlin, 6. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages nahm einstimmig bei der Beratung der Steuern die vorjährige Resolution mit der Erweiterung an, daß über die Erweiterung des Grenzsteuers und die Behandlung der ausländischen Automobile einheitliche Bestimmungen getroffen werden sollen. Die Kommission zur Beratung des Gesetzes betreffend das Rentenmonopol nahm in erster Lesung die Regierungsvorlage mit der Beschränkung an, daß die Bestimmungen für 5 Jahre Geltung haben sollen.

### Von Tag zu Tag.

Erdbeben. Prag, 6. Febr. Gestern früh erfolgten in Mäh zwei ziemlich starke Erdbeben. Gleichzeitig wurde in Graslitz ein anhaltendes Erdbeben verspürt. Heute früh wiederholten sich an mehreren Orten des Erzgebirges besonders im Graslitzer Bezirke, die Erdbeben in erheblicher verstärkter Weise.

Explosion in einem Petroleumhafen. Antwerpen, 6. Febr. Im Antwerpener Petroleumhafen Hobolens erfolgte gestern früh eine kolossale Explosion. Ein großer eingestürzter Dampfer der American Petroleum Company war im Begriffe, seine Ladung durch eine unterirdische Leitung in einem großen, 30 Tons fassenden Tank am Ufer hinzuwerfen, als das fast gefüllte Reservoir mit hochdruckem Getöse explodierte. Die Trammern wurden Hunderte von Metern in die Luft geschleudert. Der Tank ist noch in Brand. Die Feuerwehrt ist erfolgreich bemüht, die benachbarten Tanks zu schützen. Der Materialschaden ist sehr groß. Tausende von Jentlern sind im Hafen zertrümmert. Verunglückt ist niemand.

Kriegsgerichtliches Urteil. Erfurt, 6. Febr. Das Kriegsgericht der 33. Division verurteilte den überzähligen Unteroffizier Gustav Weisheit von der 2. Eskadron des Regiments Jäger zu Pferde in Bamberg wegen Verstoßes an seinem 6 Monate alten unehelichen Töchterchen zu vier Jahren Zuchthaus.

Gasexplosion. Weimar, 6. Febr. Heute mittag ereignete sich im Kesselaufgang zum Telephon- und Telegraphenamt eine heftige Gasexplosion. Es wurde lt. „Zeff. Ztg.“ ein Kessel sehr beschädigt.

Arbeiterstreik. Götting, 6. Febr. Auf den Opa-...

Große Sterblichkeit in Newyork. Newyork, 6. Febr. Der scharfe Temperaturwechsel...

Gerichtszeitung.

Mannheim, 4. Febr. Strafkammer II. Vor-...

Mit Hilfe eines gewissen Umböcher brachte der Lumpen-...

Die Frau des Maurers Leonhard Sauer hat sich von diesem...

Mit verdrehtem Leichtsinne wurde in dem Neubau Dach-...

Der vorliegende Bericht ist ein Hand der Jahresberichte...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert auf dem Schiedmayer Meister-Harmonium. Unter...

Krausführung eines vor 50 Jahren erschienenen Lustspiels...

Die zweite Vorstellung für die Berliner Arbeiterschaft...

Volkswirtschaft.

Industrie Börse Mannheim C. S.

Gestern Abend fand im Effektenaal der Börse eine Vor-...

Zu Beginn der Sitzung, welche von dem Vorsitzenden...

Zu Punkt 2 der Tagesordnung referierte Herr Dr. Oswald...

Der vorliegende Bericht ist ein Hand der Jahresberichte...

Zum Schluß ging der Referent zusammenfassend auf die...

Rabische Bank, Mannheim. Der Aufsichtsrat der Bank hat...

Von der Reichsbank. Dem Reichsbankdirektor und Mitgliede...

Wegen geschäftlicher Schwierigkeiten hat sich der Inhaber...

Kauf der Stadt München vom Jahre 1907. Das Reduk-...

Österreichische Schmelzwerk, Kassel. Zu den Zahlungsansprüche...

Die Krefelder Seidenfabrik Chorak, Birjann, die Altkanz...

Neue Bremer Staatsanleihe. Der Reichsanzeiger bringt...

Dampfseilwerke Ergoldsbach A. G., Ergoldsbach. Das Ein-...

Die Stadt Hamburg hat der Siemens u. Halske-Aktiengesell-...

Niedel A. G. in Berlin. Die Verwaltung hat auf Anfrage...

Die Hochseilerei-Gesellschaft Nordhorn, welche 14 Dampf-...

Neue Aufstellungen. Möbelfabrik A. Ege u. Sohn, Dessau. —...

Dividenden deutscher Großbanken. Die Dividende der Na-...

Bilanzergebnisse Subanleihen Aktiengesellschaften. Die Vetter...

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for various financial instruments like Reichsbank-Diskont, Wechsel, and Aktien.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing various industrial stocks and their prices.

Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks and their prices.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table listing various bank and insurance stocks and their prices.

Wien deutscher und ausländischer Transport-Nachrichten.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Rudolfs-Werke', 'Wald. Holz', 'Eisenbahn', etc.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing various financial instruments like '1% Pr. Pfdb. unt. 15', '4% Pr. Pfdb. unt. 10', etc.

Frankfurt a. M., 6. Februar. Kreditaktien 204.60, Staatsbahn 145.10, Lombarden 26.20...

Kursblatt der Mannheimer Produktendörse vom 6. Februar.

Table listing market prices for various goods like 'Weizen ungarischer', 'Rohwolle', 'Kaffee', etc.

Getreide letzter bei unveränderten Notierungen. Oesterreichisches Petroleum...

Mannheimer Effektenbörse vom 6. Februar.

An der heutigen Börse erfolgten für einzelne Bank-Aktien höhere Notierungen. So stellten sich: Babische Bank 140 G.

Table listing stock prices for various banks and companies like 'Babische Bank', 'Rhein. Kreditbank', etc.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations like 'Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Obligationen', etc.

Berliner Effektenbörse.

Table listing stock prices for various companies like 'Maschinenfabrik', 'Bauwesen', etc.

Pariser Börse.

Table listing stock prices for various companies like '3% Rente', 'Banque Ottomane', etc.

Londoner Effektenbörse.

Table listing stock prices for various companies like '4% Reichsanleihe', 'Bank of India', etc.

Berliner Produktendörse.

Table listing market prices for various goods like 'Weizen per Mai', 'Roggen per Mai', etc.

Budapest, 6. Februar. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table listing market prices for various goods like 'Weizen per April', 'Roggen per April', etc.

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Die Bilanz der Maschinenfabrik Faber und Schickler...

Frankfurt, 6. Febr. Die Frankfurter Kredit-

anstalt G. m. b. H., in Frankfurt a. M. beschloß lt. „Zeff. Stg.“ die Verteilung einer Dividende von 10 pCt.

Duisburg, 6. Febr. Die Verbindlichkeit der Getreidefirma Oswald & Levi...

Berlin, 6. Febr. Die Dampfziegel-Fabrik Gustavus in Brandenburg ist dem „Berl. Volant.“ zufolge in Konkurs geraten.

Wien, 6. Febr. Die Bilanzierung der österreichischen Kreditanstalt findet lt. „Frankf. Stg.“ am nächsten Mittwoch statt.

Remhorst, 6. Febr. Der in den letzten Bankkrisen vielgenannte Eisruffmagnetwerk ist lt. „Frankf. Stg.“ verflochten.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphische Adressen: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 6. Februar 1908.

Table listing various companies and their stock prices, including 'Müllerei', 'Brauerei', 'Zuckerfabrik', etc.

Geschäftliches.

Die Influenza tritt, wie aus ärztlichen Kreisen verlautet, wieder in erheblicher Ausdehnung auf.

Wer gern eine Tasse guten Tee trinkt, sollte es nicht unterlassen, die verschiedenen Teeschmids-Richtungen...

Verantwortlich:

Herr Volkmann: Dr. Fritz Goldmann; für Druck, Vertrieb und Verlags: Herr Volkmann; für Druck, Vertrieb und Verlags: Herr Volkmann.

Auszug aus dem Standes-Register für die Stadt Mannheim.

- Jan. Geburten: 23. Horner Ernst Vogt e. S. Ernst. 24. Kernmacher Georg Phil. Hofmeister e. L. Anna. 25. Schmied Fridolin König e. L. Anna Dora Katharina. 26. Schmied Johann Hoos e. S. Johann Friedrich. 27. Metzgermeister Otto Hermann. Age e. L. Friederike Pauline Mathilde. 28. Schuhmacher Wilhelm Gottlob Dürr e. S. Karl. 29. Wagensführer Karl Juhl (verstorb.) e. L. Margaretha. 30. Tapezier Gottlob Kiesel e. S. Friedrich Gottlob. 31. Müller Georg Rudolf e. S. Otto Karl. 32. Bürobedienter Karl Hoffmann e. S. Max Ludwig. 33. Schlosser Karl Müller e. L. Luise. 34. Hafenarbeiter Karl Eugen Jähringer e. L. Emilie. 35. Schlosser Johann Keller e. S. Karl. 36. Fabrikarb. Joh. Friedr. Kochendörfer e. L. Maria Anna. 37. Hauptlehrer Otto Büchelmeier e. S. Otto Heinrich. 38. Hauptlehrer Otto Büchelmeier e. L. Elisabeth Margareta. 39. Höder Ferdinand Holz e. L. Emma Sofie. 40. Maurer Engelbert Reith e. S. Herbert Paul. 41. Schreiner Gottlieb Vogtmeister e. L. Emma Dina. 42. Kaufmann Franz Nag e. L. Erna. 43. Fuhrmann Friedr. Oberle e. S. Karl. 44. Wirt Christian Henninger e. S. Hugo. 45. Schlosser Bernhard Willhaud e. S. Hermann. 46. Kaufmann Moritz Stern e. S. Karl. 47. Fuhrmann Philipp Adam Eller e. L. Berta. 48. Wagensarb. Friedr. Lenhard e. S. Friedrich Josef. 49. Hafenarbeiter Franz Hegel e. L. Karolina Anna. 50. Vorarbeiter Peter Hilden e. S. August Daniel. 51. Heizer Philipp Krimm e. S. Arthur Paul. 52. Tagelöhner Albert Karl Fischer e. L. Friederike Wilhelmine. 53. Kaufm. Andreas Keinig e. S. Alexander Josef. 54. Gipser Kaiser Rang e. S. Karl. 55. Versicherungsbeamter Jul. Stuber e. L. Elisabeth Mathilde. 56. Schuhmacher Valentin Bamberger e. L. Berta. 57. Zimmerpolier Hermann Otto Trabsold e. S. Wilh. Reinhold. 58. Maurer Johann Wiest e. L. Ottilie Katharina. 59. Bürobedienter Wilhelm Schuermann e. S. Friedr. Karl. 60. Steinbauer Karl Vogt e. S. Johannes Paul. 61. Eisenbreher Karl Wilhelm Schoy e. S. Friedr. Bruno. 62. Wirt Andreas Knapp e. S. Karl Wilhelm. 63. Schlosser Peter Matile e. L. Erna Elisabeth. 64. Landwirt Ludwig Weber e. S. Ernst. 65. Horner Peter Schwann e. S. Franz Arthur. 66. Fabrikarbeiter Julius Heringer e. L. Gertrud. 67. Fabrikant Friedrich Adolf Duerr e. S. Friedrich Hubert. 68. Fabrikarbeiter Franz Anton Wolbreich e. L. Maria Theresia. 69. Schlosser Georg Bad e. L. Rosa. 70. Strophenlehrer Fridolin Schmitt e. L. Joh. 71. Maschinenarbeiter Ernst Hartmann e. L. Hilba Maria.

- 25. Engl. Sebastian Waltenberger e. S. Paul Josef. 26. Kaufmann Georg Reich e. L. Maria. 27. Kaufmann Rudolf Berger e. L. Hedwig Luise Emma. 28. Kaufmann Julius Brun e. S. Franz Jakob. 29. Heizer Gottlieb Webersdorfer e. L. Maria. 30. Telegraphenarbeiter Otto Emmerich e. S. Gustav. 31. Lokomotivführer Friedrich Braun e. S. Willi Hans. 32. Leitungsarbeiter Georg Dreutner e. S. Ludwig. 33. Fabrikarbeiter Georg Friedrich Schmidt e. L. Anna Dina. 34. Kaufmann Walter Fricke e. S. Walter Hermann Kurt. 35. Zementarbeiter Johann Sogmeister e. S. Johann. 36. Schlosser Jakob Knecht e. S. Richard. 37. Fuhrmann Wilhelm Heder e. L. Elise. 38. Büroangestellte Heinrich Pfeiffer e. L. Luise. 39. Kaufmann Georg Friedr. Hilsinger e. L. Marg. Wilhelmine. 40. Müller Michael Geier e. L. Karola, Elisabeth. 41. Schreiner Friedrich Hülke e. S. Friedrich Arthur. 42. Bierbrauer Philipp Scheffner e. L. Doria. 43. Sattler Philipp Heder e. S. Otto. 44. Ländler Markus Herrmann e. S. Friedrich. 45. Wagensführer Gottlob Kaiser e. S. Franz Karl. 46. Berufsfeuerwehrmann Lud. Wegel e. L. Luise Auguste. 47. Metzger Franz Müller e. L. Johanna. 48. Matrose Johannes Stiel e. S. Karl. 49. Antiker Christ. Friedrich Ritter e. S. Friedrich Christian. 50. Schiffer Philipp Bernh. Hellmann e. L. Hilba Katharina. 51. Händler Ludwig Flehner e. L. Frieda. 52. Tagelöhner Ludwig Kienel e. S. Johann Ludwig. 53. Betriebsassistent Karl Kaiser e. L. 54. Tagelöhner Karl Paul Köpfe e. S. Paul Karl. 55. Kaufmann Heinrich Franz Bauer e. S. Wilhelm Jakob. 56. Fabrikarbeiter Albert Wunsch e. L. Elsa Paula. 57. Glaser Richard Zwies e. L. Maria. 58. Versicherungsdirektor Dr. Berth. Oster e. S. Ernst Friedr. 59. Ingenieur Jakob Hch. Kaiser e. L. Elisabeth Math. Franziska. 60. Mechaniker Wilhelm Franz Graf e. L. Mathilde Luise. 61. Ingenieur Peter Heint. Schmidt e. S. Wilhelm Heinrich. 62. Zimmermann Peter Andre e. L. Magdalena. 63. Mediziner Karl Wisk e. L. Magdalena Lotte. 64. Schneider Georg Peter Dieb e. S. Erwin Adam. 65. Tapezier Wilhelm Jakob Barth e. S. Willi Heinrich Jakob. 66. Wagenschreiber Jakob Gommel e. S. Robert Theodor. 67. Fuhrm. Jakob Karl Fischer e. L. Anna Elisabeth Barbara. 68. Kaufmann Augustin Homberger e. L. Erna Margareta. 69. Höder Ernst Josef Mayer e. S. Ernst Josef. 70. Steinbruder Friedrich Eisner e. L. Anna Margareta. 71. Kaufmann Sigmund Wolf e. S. Heinrich. 72. Anreißer Heinrich Weichold e. S. Heinrich. 73. Hausierer Abraham Max Goldmann e. L. Ester Amalie. 74. Monteur Anton Aug. Hennhöfer e. S. Anton August. 75. Zementierer Baptiste Boyer e. S. Artur. 76. Fabrikarbeiter Just Dwarlin e. L. Maria. 77. Maurer Heinrich Karl e. S. Georg. 78. Stuffedeur Karl Burdhart e. S. Karl.

- 31. Schiffer Heinrich Dang e. L. Lotte Luise. 32. Hafenarbeiter Michael Koch e. S. Albert. 33. Buchhalter Alfred Karl Jahn e. S. Johannes Alfred. 34. Schuhmann Andreas Wilh. Frey e. S. Willi Erich. 35. Eisenbreher Karl Rittner e. L. Elsa. Febr. 1. Schlosser Max Loos e. L. Johanna Helena. 2. Fräser Andreas Götter e. L. Elisabeth. 3. Schlosser Friedrich Wilhelm Stein e. L. Hedwig. 4. Ländler Josef Sonnenschein e. S. Friedrich. 5. Kellner Georg Heinrich Egli e. L. Sofia. 6. Magazinarbeiter Aug. Herm. Heuchmeier e. L. Marie. 7. Schlosser Titus Wehzenannt e. L. Eugenie Emilie Maria. 8. Tagelöhner Peter Emil Hamburger e. S. Ludwig. 9. Wagensführer Gustav Mittel e. S. Maximilian. 10. Schlosser Johannes Ehardt e. S. Hans. 11. Rev. 1907 Antiker Michael Wöhrner e. S. Michael.

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadtkreis Mannheim.

- Januar. Verkündete. 23. Modellschreiner Peter Theis und Maria Theresia Winkler. 24. Gummiarbeiter Franz Den! und Barbara Gaisbauer. 25. Landwirt Gg. Valentin Schuhmacher und Elise Steinmann. Februar. Getraute. 1. Gummiarbeiter Johann Bauer mit Walburga Strelzer. 1. Gummiarbeiter Wenzl Kowotz mit Maria Köhl. Januar. Geborene: 17. b. Händler Georg Nalek e. L. Dina Margareta. 18. b. Fabrikmeister Heinrich Köhler e. L. Margareta Frieda. 19. b. Eisenhörer Jakob Luid e. S. Heinrich Valentin. 20. b. Schlosser Jakob Hch. Schwiggel e. S. Philipp Jakob. 21. b. Fabrikarbeiter Georg Schaaf e. L. Amalia Doria. 22. b. Zimmermann Ernst Theodor Wilhelm e. S. Heinrich. 23. b. Fabrikarb. Karl Boromäus Hoffmann e. L. Rosa Maria. 24. b. Gummiarbeiter Martin Bauer e. L. Elisabetha. 25. b. Gummiarbeiter Jakob Gg e. S. Karl. 26. b. Horner Philipp Weidner e. L. Susanna Elise. 27. b. Schuhmacher Johann Wolf e. L. Karoline. 28. b. Schlosser Josef Rigg e. L. Maria Elsa. 29. b. Höher Otto Peter Staab e. S. Heinrich Otto. 30. b. Gummiarbeiter Martin Leo Weber e. S. Josef Karl. 31. b. Fuhrunternehmer Georg Jopp e. S. Angelin Wilhelm. Januar. Gestorbene: 24. b. verh. Fabrikarbeiter Karl Bullmer, 57 J. 8 M. 27. Karl Scotto, 5 M. 18 J. 27. Peter Paul, 5 M. 7 J. S. b. Frachtfuhrm. Peter Barth. 21. b. led. Jungschmied Jakob Bräuninger, 19 J. 20. Luise geb. Konrad, 58 J. 15 T. Ehefrau des Fabrikmeister Anton Friedrich Baumhufsch. 31. Artur Herbert, 9 M. 14 T., S. b. Kettenfabrikanten Hermann Braun.

Ein Riesenauswahl in Möbel jeder Stil-, Farbe- u. Holzart bleibe ich Verlobten u. Interessenten. Nur allererste Fabrikate. Aussergewöhnlich billige Preise. 85065 Streng reelle branchekundige Bedienung. H 5, 1-4 u. 22 Fr. Rötter H 5, 1-4 u. 22 (elektr. Haltestelle Apolltheater)

Nicht im Tapetenring! Tapeten von 10 Pfg. an die Rolle. Lincrusta Lincrusta-Imitation von 50 Pfg. an das Meter. von Mk. 1.50 ab die Rolle. A. Wihler, Mannheim, O 3, 4a, II. St., Planken. Telephon No. 678.

„Argus“ Mannheimer Privat-Detektiv-Institut Adolf Moler, Polizeibeamter a. D. Telefon 3395, Mannheim P 4, 8. bezieht überall gewissenhaft und diskret Ermittlungen über Vermögens- u. Familienverhältnisse und Verloben, sowie Erbschaftsangelegenheiten nach Beweismaterial in Kriminal- u. Civilprozessen. Heilmittel Beobachtungen und Untersuchungen. Spezial: Beschaffung von Beweismaterial in Ehescheidungs- und Alimentationsprozessen. Verbindungen mit allen Plätzen der Welt. Strengste Diskretion.

Achtung! Rote + Lose Nur 1 Mark! des Bad. Landesvereins. Ziehung am 22. Februar. 3388 Bar Gold. Gewinn ohne Abzug! Mk. 44.000 Haupt-Gewinn Mk. 15.000 37 Gewinne Mk. 12.000 3350 Gewinne Mk. 17.000 II Lose Mk. 10.—. Porto u. Liste 30 Pfg. J. Stürmer Lotterie-Unternehmer Strassburg i. E., Langst. 7.

Unterricht in Stenographie, Kalligraphie, Buchführung etc. Weitere Anträge hier. Friedr. Burekhardt, 0 5, 8.

D 1, 13 Georg Eichertler D 1, 13 Fernsprecher 2184. — Gegründet 1889. Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft Spezialität: Herrenhemden. Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins. 74160

Wir bringen Interessenten unser „Dachbedeckungs- und Blitzableitergeschäft“ in empfehlende Erinnerung. Wir übernehmen jede Art von Bedachung zu aktuellen Preisen und Bedingungen. Ferner machen wir auf unsere „Gerüstbau- und Verleihanstalt“ aufmerksam. Wir führen jede Art von Rüstung unter Garantie zu konkurrenzfähigen Preisen aus und übernehmen das Einrüsten von Kirchen, Türmen, Kaminen, Hallen, Fassaden etc. von 50 cm bis 4 m Gerüstbreite. Besonders empfehlen wir unser durchgehendes Gerüst. Müller & Esselborn Dachdeckerei und Blitzableitergeschäft Gerüstbau und Verleihanstalt Mannheim, Seckenheimerstrasse 16, Telefon No. 2721. Ludwigshafen a. Rh., Oggersheimerstrasse 18, Telefon No. 164. Offenburg i. B., Gymnasiumsstrasse 3. 77092

Berühmt durch Schonung des Leinens durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen durch Billigkeit u. grosse Zeitersparnis beim Waschen. Minlosches Waschwasser. Wie ein Mann hängen Millionen dran. seit 19 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den geleiteten Hausstand geworden. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zusätze zu verwenden. In Gebrauchsanweisung. Zu hab. in Drogen-, Kolonial- u. Selbstbed. wie auch in Apotheken. Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co. KÖLN-EHRENFELD. 210

Trauer-Hüte neueste Modelle, in enormer Auswahl von Mk. 4.— an empfiehlt Gustav Frühauf, E 2, 16. 76524

Rotwein L. Moller, Weingutsbesitzer. Subwagshafen, Mittelstr. 84.

Damen-Kopfwaschen Frisieren Haararbeiten Ondulation. Tel. 3678, Paul Vollmer nur F 2, 17. Goldene und silberne Medaillen 76144

Heute Donnerstag Abend frische warme Hausmacher Griebenwurst (Thüringer) 76739 von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack empfohlen Geschw. Leins, O 6, 3.

Ruhrkohlen und Koks deutsche u. englische Anthacit liefern in bester Qualität zu billigsten Preisen franko Haus. August & Emil Nieten Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnstr. 22/35. Telephon Nr. 217. Telephon Nr. 3023.



Tel. 1055 Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau. Tel. 1055

Einzigste Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolladen, Jalousien, Marquisen und Rollläden.

Reparaturen

an Rolladen und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.

Freisinniger Verein Mannheim.

Am Donnerstag, 6. Februar abends 9 Uhr findet im Börsen-Restaurant, eine Treppe hoch, eine zwangslöse Zusammenkunft statt...



Wir machen nochmals besonders darauf aufmerksam, daß zu unserem Kasino, laut erhaltenem Zirkular, jeder Besucher eine Eintrittskarte besitzen muß...

Ausgabe der Eintrittskarten Donnerstag und Freitag abends, jeweils von 8-9 Uhr.

Der Vorstand.

Ambulatorium

für Herz- u. Nervenkrankheiten Kopfschmerz, Schilddrüse, Angsterkrank., Schlaf-, Verdauungs-, Syphilis, Neurologien, Schreidkrampf, Diabetes (Zuckerkrankheit), Rheumatismus, Muskelchwäche, Blasenstörungen, Stuhverstopfung, Geschlechtskrankheiten, Onanie, Chron. Wunden, offene Beinschwüre etc.

Direktor Hch. Schäfer

Lichtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, I. Sprechstunden täglich vormittags 8-12 Uhr, nachmittags 2-5 Uhr, Sonntags 8-11 Uhr.

In der Hauptsynagoge.

Freitag, 7. Febr., abends 8 1/2 Uhr. Samstag, 8. Febr., morgens 9 1/2 Uhr, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

In der Clausi-Synagoge.

Freitag, 7. Febr., abends 8 1/2 Uhr. Samstag, 8. Febr., morgens 9 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr.

Stattd jeder besond. Anzeige.

Todes-Anzeige. Heute Nacht verschied in Davos nach längerem Leiden unerwartet rasch, mein lieber Sohn

Dr. Richard Greiner

Im Alter von 29 Jahren. 77206 Mannheim, den 6. Februar 1908.

Frau Kirchenrat Greiner Witwe.

Die Beerdigung findet in Davos statt.

Verein der Mannheimer Wirte.

Todes-Anzeige. Am 4. Februar verschied die Gattin unseres Mitgliedes Gust. Gorny

Frau Johanna Valerie Gorny

im Alter von nahezu 83 Jahren. Die Beerdigung findet Donnerstag, 6. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 7. Februar 1908, vormittags 10 Uhr, werde ich in Katerhof vor dem

Kapitalist.

zur Befriedigung mit 20 bis 30 Tausend des vollkommener Sicherstellung und nachträglich restanter Kapitals-Vergütung gesucht.

Ein Kind besserer Herkunft

wird in gute Pflege gegeben. Näheres unter Nr. 57824 an die Expedition d. Bl.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 7. Februar 1908, werde ich im Katerhof vor dem

Vermischtes.

Grüßte. Bänder-Versteigerung. Besondere Sachversteigerung, auch noch einige Abonnenten. Gef. Off. erbeten an Bruno Wau,

Wilh. Dönig \* P 7, 15 Heidelbergstr. Billigste Preise. In allen Preislagen Franko-Lieferung. Einfache, solide Möbel in grosser Auswahl zu bill. Preisen.

Eigentumsvorbehalt u. wesentlicher Bestandteil mit Rücksicht auf die Maschinen-Industrie. Dr. Theodor Frantz Rechtsanwalt in Mannheim. Allen Juristen, Industriellen und Maschinen-Fabrikanten zur Anschaffung dringend empfohlen! Preis Mk. 1,50 pro Exemplar.

Verschwiegenheit ist nicht immer am Platze. - Erzählen Sie es überall, was für hübsche Geschenksbelegungen jedes Paars bei den „Goldperle“ enthält. Man achte auf den Namen „Goldperle“.

Stellen finden. Suche für mein techn. Bureau eine tüchtige Kraft für Correspond. u. Registratur.

C. Fesemeyer, P 1, 3, Breitstr. Jedes Reparatur erhält eine geschultes Schwarzwälder Uhr gratis.

Billard gebraucht. Neben Zubehör billig zu verkaufen. Näheres Brauerei Sinner, Obenquaistr. 10.

Billig abzugeben: Keller, Schlafzimmer, ein u. bel. Peisen, Kleiderkasten, Tisch, etc.

Pianos, Flügel feinst. Fabrikat, 26 nur erste Preise, liefert an Privat- u. Hofkapellen.

Läden Im Obersten Hause P 5, 1

Eliabethstr. 7. Schöner Laden, geeignet für Barbier- u. Friseur-Geschäfte.

Eliabethstr. 53. Laden mit Wohnung zu vermieten.

Läden Friedrichsplatz 17 u. 19 sind schöne, große Läden auch für Bureau geeignet.

Ein schöner Laden mit 1 Zimmer, in guter Geschäftslage.

Ein feiner Laden in bester Lage, geeignet für alle Geschäfte.

Zu vermieten. Wölbstr. 14, 2. Stock, 3 Zimmer-Wohnung.

Waldparkstr. 26. Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit feinsten Einrichtung.

Wölbstr. 31. 2 schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung in guter Lage, ruhiger Straße.

Eleg. Wohnung mit 5 Zimmer, Küche, Bad, Bibliothek.

Möbl. Zimmer C. 1. 14 8. St., kein möbl. Zimmer zu vermieten.

Wölbstr. 53. Laden mit Wohnung zu vermieten.

Wölbstr. 51. Laden mit Wohnung zu vermieten.

Für Gewerbetreibende. Ein großer Lagerplatz in der Gärtnerei.

Wölbstr. 17. 2. Stock, 2 Zimmer-Wohnung.

Magazin mit Bureau. 3. St. u. Keller, ca. 200 qm.

Magazin. 4. Stock & ca. 65 qm und Souterrain & ca. 150 qm.

Bureau. A 1, 1 Bureau zu vermieten.

Bureau. E 1, 8 2 große helle Büreau-räume.

Bureau. U 3, 17 Büreauräume zu vermieten.

Große und helle Büreauräume in erster Lage der Stadt.

Bureau. 2 schöne Zimmer u. ein 2. Zimmer.

Bureau. 2 schöne Zimmer u. ein 2. Zimmer.